Nr. 288. **Halle (Saale), Sonnabend, den 8. Dezember 1917.** **28. Jahrg.**

Das Volksblatt erscheint jeden Werktag-nachmittag. Der monatliche Bezugspreis beträgt 80 Pf. frei ins Haus; durch die Post bezogen 70 Pf. oder vierteljährlich 2,10 Mk. ohne Bestellgeld.
„Die Neue Welt“ (wöchentlich erscheinende Unterhaltungs-Beilage) kostet monatlich 10 Pfg.
Schriftleitung: Harz 42/44. Fernsprech. 1046. Sprechstunde: werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Die Anzeigengebühr beträgt für die 46 mm breite Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Anzeigen unter Text (92 mm breite Reklamezeile) 75 Pf.
Anzeigen für die nächste Ausgabe sind bis morgens 10 Uhr in der Geschäftsstelle oder bis 9 Uhr in den Filialen aufzugeben (größere Anzeigen möglichst am Tage vorher).
Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/44. Fernsprecher 1047. Geöffnet: werktags ununterbrochen v. 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Dez. 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Auf den flandrischen Trichterfeldern zwischen Westroosebeke und Becelare, sowie nördlich von Warneton lag am Nachmittag lebhafteres Feuer. Südlich von der Scarpe hielt die erhöhte Artillerietätigkeit an. In Handgranatenkämpfen drängten wir die Engländer beiderseits von Graincourt um einige hundert Meter zurück. Mehrfache Versuche des Feindes, nördlich von La Vacquerie Boden zu gewinnen, scheiterten. Aus den Gefechten der beiden letzten Tage wurden 53 Gefangene, darunter fünf Offiziere, eingebracht, zwei Geschütze und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In den Abschnitten südlich von La Fere, nördlich von Craonne und auf dem östlichen Maasufer verstärkte sich am Nachmittag die Feuertätigkeit. Eigene Erkundungsabteilungen brachten südlich von Ornes Gefangene ein. — Leutnant Müller errang seinen 37. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Mazedonische Front. Bulgarische Vorposten zwangen englische, in der Strumaebene vorgehende Abteilungen zur Umkehr.

Italienische Front.

Auf dem Kampffelde östlich von Asiago hielt lebhaftes Artilleriefeuer an. Die am Monte Sisemol genommenen Stellungen wurden von dem Rest der italienischen Besatzung gesäubert. Die Zahl der seit dem 4. Dezember bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Conrad gemachten **Gefangenen** übersteigt 16000.

Weder Annektionen noch Kompensationen!

Eine bündige Erklärung Czernins für Völkerselbständigkeit!

Budapest, 7. Dezember. Der Minister des Auswärtigen, Graf **Czernin**, erklärte in den Delegationen: Es ist uns genau bekannt, daß die westliche **Entente** mit allen Mitteln versuchen wird, die **Friedensbestrebungen Rußlands zu durchkreuzen**, und ich bin fest überzeugt, daß wir hier noch auf große Schwierigkeiten stoßen werden, die wir aber eben werden **überwinden** müssen. Wir wollen **sofortigen, wenn möglich allgemeinen Frieden.** Wir wollen **nicht** versuchen, Rußland von den bisherigen Alliierten **abwendig** zu machen, aber der Weg zum **allgemeinen** Frieden kann wohl nur **über Rußland** führen, da Rußland der einzige Staat ist, der zum Frieden **geneigt** ist. Die **Friedensbedingungen**, unter welchen wir heute zu verhandeln bereit sind, sind vollständig bekannt. Sie sind, daß wir **weder Annektionen noch Kompensationen** fordern, daß wir auf dem Standpunkt stehen, daß ebenso wie Rußland auch wir das **souveräne Recht der Regierung** in Anspruch nehmen, unsere inneren Angelegenheiten **selbständig zu regeln.** Wenn Rußland wirklich den Frieden will, und es ist kein Zweifel, daß es ihn will, so ist es in der Lage, seinen Standpunkt der Westentente klar zu machen. Aber erreichen werden wir einen ehrenvollen Frieden, wenn nur eine Parole gilt: Durchhalten!

*

Ueber die Kriegslage der beiden Mächtegruppen erklärt der Pariser Figaro: Kühlmanns Plan bestehe darin, die Präliminarien zu beschleunigen, um uns an den grünen Tisch zu bringen. Für Deutschland wäre die Lage jetzt infolge des Zusammenbruchs Rußlands und der Ereignisse in Italien sehr günstig. Allein es besteht ein völliges Gleichgewicht zwischen den Mittelmächten und der Entente, wenn die Entente kämpft. Dagegen ist Deutschland überlegen, sobald der Kampf aufhört und die Unterhandlungen vor der Entscheidung beginnen. Dann wäre Deutschland Herr infolge seiner einheitlichen Aktion und seiner zusammengefaßten Kraft, die ihm gestatten würden, bei der ersten Schwierigkeit den Kampf sofort wieder aufzunehmen. Den Alliierten würden sich viel größere Hindernisse in den Weg stellen, um sich wieder in Bewegung zu setzen und ihre Leistungen zusammenzufassen. Dies sähen die deutschen Staatsmänner sehr genau.

Venedig soll verteidigt werden. Wie der Mailänder Corriere della Sera meldet, würde Venedig nach vollzogener Räumung militärisch verteidigt werden.

Französische Kontrolle in Italien. Paris, 7. Dezember. Nach dem Heeresausschuß der Kammer hat nun auch der Heeresausschuß des Senates beschlossen, eine Abordnung nach Italien zu entsenden, um sich über den Zustand des französischen Expeditionskorps in Italien Rechenschaft abzulegen.

*

Neue Luftangriffe auf London. London, 6. Dezember. **Amtlich.** Heute frühmorgens fand ein Luftangriff statt, der von etwa 25 feindlichen Flugzeugen ausgeführt wurde. Ihr taktischer Plan scheint gewesen zu sein, fünf gleichzeitige Angriffe auf die Hauptstadt von Norden, Osten, Süden und Westen auszuführen. Es wurde jedoch eine ganze Gruppe durch Geschützfeuer zum Umkehren gezwungen und von anderen Gruppen drangen nicht mehr als fünf bis sechs Maschinen nach London durch. Zwei angreifende Flugzeuge fielen unseren Verteidigungswerken zum Opfer. In beiden Fällen wurde die ganze, aus drei Mann bestehende Besatzung lebend gefangen genommen. In London entstand eine Anzahl Brände. Es wurden drei Personen getötet und elf verwundet. Außerhalb Londons wurden vier Personen getötet und ebenfalls elf verwundet. Der Sachschaden ist gering.

Wilsons Wirtschaftsdruck auf die nordischen Neutralen. Wie aus amtlicher Quelle in Washington gemeldet wird, ist die amerikanische Ausfuhr nach Schweden, Norwegen und Dänemark bis zur Beendigung der amerikanisch-skandinavischen Verhandlungen eingestellt worden.

Oesterreich will im Westen helfen.

Wien, 7. Dezember. Im Mittelpunkt der Debatte der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegation stand ein Appell des Grafen **Tisza** für die Bündnistreue gegenüber Deutschland und eine Antwort darauf vom Grafen **Czernin**. Tisza sagte:

„Ich würde es herzlich begrüßen, wenn die Ostfront frei wird, daß unseren Truppen Gelegenheit geboten würde, den Deutschen für die geleistete Hilfe den Dank abzustatten und **an der Westfront zu erscheinen**; denn Straßburg ist ebenso wichtig wie Triest.“

Darauf antwortete Graf **Czernin**: „Eine der schönsten Früchte des Bündnisses mit Deutschland wird es sein, nachdem unsere Ostfront frei wurde, Deutschland zu Hilfe zu eilen. Wenn mich jemand fragt, ob wir für Elsaß-Lothringen kämpfen werden, so antworte ich mit einem entschiedenen „Ja“.

Ueber die Kriegsziele.

Graf Julius Andrassy hatte die Frage gestellt, ob und wie weit Oesterreich-Ungarn in den Kriegszielen mit Deutschland einig sei. Graf Czernin erklärte daraufhin folgendes:

„Ich kann diese Frage im **positiven** Sinne beantworten. Wir sind **einig** mit **Deutschland**, und zwar auf der Basis, die für Deutschland und Oesterreich-Ungarn gilt: **auf der Basis eines Verteidigungskrieges**, die hier ungeteilte Zustimmung gefunden hat, welche im Deutschen Reichstag als Richtlinie für die Kriegsziele festgelegt wurde und welche Staatssekretär Dr. v. Kühlmann in einer seiner letzten Reden meiner Ansicht nach sehr klar und deutlich präzisiert hat, indem er den Satz aussprach: „**Es gibt kein Friedenshindernis als Elsaß-Lothringen.**“ Allerdings dürfen wir, wenn wir unsre Lage mit der des deutschen Bundesgenossen vergleichen, das eine nicht vergessen, daß wir uns in gewisser Beziehung in einer **besseren** Lage befinden als er. Wir haben so gut wie unser ganzes Territorium in unserem Besitz. Deutschlands **Kolonien** sind heute in Feindeshand. Wenn mir nun von mancher Seite der Vorwurf gemacht wird, daß die Schwäche meiner Politik, welche sich im Schlepptau Deutschlands befinde, und wie diese Phrasen sonst lauten, daß diese Politik uns zwinge, den Krieg länger fortzusetzen, als es sonst der Fall wäre, so daß wir für **deutsche Eroberungen** kämpfen müßten, so setze ich diesen Argumenten ein kategorisches **Nein** entgegen. Wir kämpfen für die **Verteidigung Deutschlands** ebensogut wie **Deutschland** für die **unsere**. In dieser Beziehung kenne ich keine territorialen Grenzen. Jawohl, wir kämpfen für **Elsaß-Lothringen**, genau so wie Deutschland für uns kämpft und für Lemberg und Triest gekämpft hat. Ich kenne da keinen Unterschied zwischen Straßburg und Triest. Wenn in dem allgemeinen europäischen Kriegsbild andere Konstellationen eintreten sollten, was nicht ausgeschlossen erscheint, und an anderen Fronten große Ereignisse vorgehen sollten, dann würde ich es, ich sage es offen, lebhaft begrüßen, wenn der Augenblick käme, in dem wir auch **an anderen Fronten gemeinsam mit unserem Bundesgenossen kämpfen würden.**

Ueber die Haltung zu Italien

erklärte Graf Czernin: Italien hätte vor dem Kriege mit uns sprechen können, weil wir ein lebhaftes Interesse daran hatten, diesen überflüssigen Krieg zu vermeiden. Hierbei hätte Italien zu einer Vereinbarung gelangen können, die es heute wohl in seinen kühnsten Träumen nicht mehr hoffen kann, zu erreichen. Ich sage es ganz offen und damit man es in Rom höre: Wenn Italien den Krieg mutwillig fortsetzt, so wird es später einen **schlechteren Frieden** bekommen. Mein Ziel ist baldigste Erreichung eines ehrenvollen Friedens. Dabei weigere ich mich, unseren Feinden Prämien auf Kriegsverlängerung auszusetzen.

*

Friedensinterpellation in Frankreich.

Aus **Paris** wird gemeldet, daß 81 **Sozialisten** der Kammer die Regierung **interpellierten** über die Waffenstillstands- und Friedensmöglichkeiten für Frankreich im Anschluß an die Waffenruhe im Osten Europas. Renaudel kündet in der Humanité an, daß die Partei von Clemenceau eine Erklärung darüber erbitten werde, ob die Pariser Konferenz eine Revision der Entente-Kriegsziele im Sinne des Briefes von Lord Lansdowne beschlossen habe. Der Augenblick für die Revision **müsse kommen**; möglicherweise sei es vielleicht schon **zu spät**. Auch das Journal du Peuple hält es für unvermeidlich, daß die Entente im Laufe der deutsch-russischen Verhandlungen vor die Notwendigkeit gestellt werde, **ihre Kriegsziele klar und maßvoll zu präzisieren.** Die imperialistischen Eroberungspläne müßten auf **beiden** Seiten fallen. Diejenigen in Frankreich, die darauf ausgingen, die Zentralmächte auf die Knie zu zwingen, seien ebenso gefährliche Prediger wie die Alldeutschen.

Ein neuer Vermittlungsversuch des Papstes soll bevorstehen. Sein erster Versuch ist nur von Wilson und von den Mittelmächten beantwortet worden, die Westmächte schwiegen. Nach einer Meldung aus Kopenhagen hat der Primas der katholischen Kirche Dänemarks, der Bischof von Euck, erklärt, daß ein neuer Friedensvorschlag des Papstes in den nächsten 14 Tagen bevorstehe, der diesmal keineswegs von der Entente überhört werden könne.

Der Papst will protestieren. Eine Meldung besagt: Papst Benedikt erlebt eine herbe Demütigung, daß England, Frankreich und (das alte) Rußland, während sie um eine Unterstützung zur Beeinflussung der katholischen Welt werben, sich Italien gegenüber verpflichteten, jeden Versuch des Papstes, sich als Friedensstifter zu betätigen, von vornherein zum Scheitern zu bringen. Einem Pariser Blatte zufolge würde der Papst am Weihnachtsfest in Form einer Ansprache gegen den Artikel des Londoner Geheimvertrages förmliche Verwahrung einlegen, der die Beteiligung des Heiligen Stuhles an den Friedensverhandlungen ausschließt.

Friedensversuche in der Schweiz.

Die Berner Tagwacht berichtet: **Die Bundesversammlung** wird Gelegenheit nehmen, sich mit der **Friedensfrage** und der Stellung des **Bundesrates** zum Friedensangebot eingehend zu beschäftigen. Wir dürfen verraten, daß sich etwas wie **eine große Friedensbewegung der eidgenössischen Räte** vorbereitet. Im Bundeshaus ist von dieser Kundgebung noch nichts bekannt, doch ist anzunehmen, daß die sozialdemokratische Fraktion, entsprechend der Weisung des Aargauer Parteitages, den Bundesrat wegen seiner verhüllten Ablehnung in der Vermittlung des russischen Waffenstillstandes **interpellieren** wird.

Die Aktion der Abhängigen.

„Verständigungsfriede.“

„Wo es um den Weltfrieden geht, da sollen unter Sozialisten alle Meinungsverschiedenheiten zugunsten der einheitlichen Aktion verschwinden“ — so predigte vor kurzem der Vorwärts, und es war klar, an welche Adresse er sich mit seiner Mahnung wandte. Seit dem Würzburger Parteitag wird uns unabhängigen Ketzern ja häufig genug die Rückkehr in den Schoß der alleinseligmachenden Scheidemannkirche nahegelegt. Gelegentlich mit den Worten des gütigen und milden Hirten, der das verirrte Schaf der heimatlichen Hürde zuführen möchte, meist aber in den drohenden Wendungen des Eiferers, der den Zorn des Himmels auf uns herabbeschwört, weil unser Beiseitestehen der Arbeiterbewegung in einem Moment, wo sie ihrer am dringendsten bedürfe, die Kraft der Einheitlichkeit nehme. Weil wir den Frieden in der Sozialdemokratie störten, hinderten wir die Herbeiführung des Friedens in der Welt.

Die Unabhängigen haben in verschiedenen Kundgebungen die Unhaltbarkeit dieses Vorwurfs dargetan. Aber die Hartnäckigkeit seiner Wiederholung — mag ihr auch mehr das schlechte Gewissen als die innere Ueberzeugung zugrunde liegen — nötigt zu immer neuen Auseinandersetzungen.

Wir entziehen uns nach der Behauptung der anderen Seite einer Friedensaktion und beeinträchtigen dadurch ihre Aussichten. Die nächste und wichtigste Frage ist: **worin besteht diese Aktion?**

Wir lassen Demonstrations-Versammlungen, Reden und Schriften einzelner Parteimitglieder beiseite, desgleichen Resolutionen des verehrlichen Parteivorstandes sowie die Beteiligung an den Vorbesprechungen in Stockholm. In all diesen Beziehungen unterscheiden sich die Abhängigen nur graduell von den Unabhängigen. Wenn sie von **ihrer** Aktion sprechen, so haben sie die Politik im Sinn, **die in dem Zusammenschluß mit der bürgerlichen Linken und dem Zentrum gipfelt**, und deren Zweck sein soll, **den Kriegszustand als Mittel zum Parlamentarismus** und den **Parlamentarismus als Mittel zum Verständigungsfrieden** zu benutzen.

Nun ist das, was bisher auf dem Gebiete der Verfassungsreform erreicht wurde, nichts anderes als ein höchst kümmerlicher Parlamentarisierungs-Ersatz. Indessen selbst der würde genügen, die Basis für einen wirklichen Verständigungsfrieden zu schaffen, wenn die Regierung und die bürgerlichen Bundesgenossen überhaupt diesen Frieden wollten. **Das aber ist die große innere Lüge der ganzen Aktion, daß sie in der Tat gar nicht die Zwecke verfolgt, die Scheidemann und seine Freunde ihr nachsagen.**

Es begann mit der Friedensresolution vom 19. Juli, deren Dehnbarkeit und Auslegungsfähigkeit zunächst durch Herrn Dr. Michaelis, dann aber auch durch eine ganze Anzahl von Mitgliedern der Resolutionsparteien bestätigt wurde. Die Mehrheitssozialisten aber bemühten sich, glauben zu machen, daß mit der Annahme der Juli-Entschließung Reichstag und Regierung auf einen Frieden ohne Annektionen festgelegt seien, und priesen die Antwortnote an den Papst, die durchaus in der Konsequenz des Reichstagsbeschlusses liege, als den bündigsten Beweis für die Richtigkeit ihrer Behauptung. Da nun jetzt Graf Hertling sich auf die Tendenz dieser Note verpflichtet hat, muß alles in bester Ordnung sein.

Dabei war es für jeden, der sehen wollte, schon im September klar, daß die Note nicht einmal mehr die doch schon recht schwachen Garantien der Juli-Resolution bot. Hätte sonst Graf **Westarp**, der zu dem berühmten Siebenerausschuß gehörte, ihr zustimmen können?

Der konservative Führer hat selbst vor kurzem in einem Artikel der Kreuzzeitung die Vereinbarkeit seines annektionistischen Standpunktes mit dem Inhalt des unter seiner Mitwirkung zustande gekommenen diplomatischen Aktenstückes auseinandergesetzt, und verschiedene den Mehrheitsparteien angehörende Parlamentarier haben diese Auffassung direkt oder indirekt bestätigt. So erklärte der nationalliberale Abg. **Rießer** auf einer Versammlung zu Heidelberg, die Friedensresolution vom 19. Juli sei durch stillschweigende Uebereinstimmung aufgegeben. Aehnlich äußerte sich in München der fortschrittliche **Müller-Meiningen** und Herr **Stresemann**, doch auch ein Mitglied der Parteien, die den Grafen Hertling auf die Papstnote „festgelegt“ haben, redet keine Rede und schreibt keinen Artikel ohne Landerwerb im Osten und im Westen zu fordern. Zentrumsleute machen Vorstöße in gleicher Richtung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219171208-15/fragment/page=0001

Die Beispiele ließen sich häufen. Sie stellten die zur Zeit der letzten Kanzlerkrise tagtäglich wiederholte Versicherung, die vier das Krisenkonventikel bildenden Fraktionen seien in allen Punkten **„vollkommen einig“**, in eine höchst merkwürdige Beleuchtung. Diese Einigkeit war dann doch nur möglich, wenn man jeder Begriffsbestimmung des **„Verständigungsfriedens“** sorgfältig aus dem Wege ging und jedem Beteiligten überließ, das Wort nach seinem Gutdünken zu deuten.

Die Vielseitigkeit des Wortes Verständigungsfrieden lag und liegt auf der Hand. Zu allem Ueberfluß aber hat sie der freisinnige Abgeordnete Wiemer vor kurzem in einer Versammlung noch unterstrichen. Jeder Frieden sei ein „Verständigungsfrieden“, denn jeder Frieden beruhe auf einen „Vertrag“. Wozu also der Lärm?

Ganz richtig. Selbst ein Friede, **den der eine Staat dem andern, das Knie auf die Brust und den Daumen ins Auge gedrückt** aufzwingt, ist ein „Verständigungsfriede“, denn es bedarf zu seinem Abschluß eines Vertrages, **den die beiden Kontrahenten** als scheinbar gleichberechtigte „auf ewige Zeiten“ eingehen. Es hat mit dem Verständigungsfrieden eine ähnliche Bewandtnis wie mit dem zu so großer Berühmtheit gelangten freien Arbeitsvertrag. Auch der schlimmste Ausbeutungsvertrag, den der Unternehmer mit dem Arbeiter abschließt, ist eine „Verständigung“, denn theoretisch bleibt es dem Proletarier ja überlassen, ob er die Bedingungen des Kapitalisten annehmen will oder nicht.

Gewiß, die Mehrheitssozialisten halten nach wie vor an dem Programm des annektionistischen Friedens fest, **aber sie rauben selbst ihrer Arbeit für den Frieden jeden Wert.** Die ganze Aktion ist nichts als eine große Komödie.

Und uns macht man einen Vorwurf daraus, daß wir uns daran nicht beteiligen wollen!

Zu Luthers Geburtstag hatte der Vorwärts ein Wort des Reformators ausgegraben, mit dem dieser bei irgend einer Gelegenheit zur Einigkeit mahnte, und darüber hatte der Redakteur aus eigenem geistreich und geschmackvoll die Ueberschrift gesetzt: „Den Unabhängigen zur Beherzigung.“

Gerade Luther als Apostel der Einigkeit um jeden Preis anzuführen, ist reichlich naiv. Zwar sind wir nicht töricht und auch nicht hilfebedürftig genug, ihn etwa für unsere Auffassung zu reklamieren, aber ein anderes seiner Worte charakterisiert doch vortrefflich unser Verhältnis zu den Abhängigen. Er prägte es am Schlusse des Religionsgesprächs in Marburg gegen die Calvinisten, als er einen Kreidestrich auf dem Tisch gezogen hatte:

> **„Hier stehe ich und da steht ihr,**
> **Ihr habt einen anderen Geist als wir.“**

Die Frage Belgien.

Das Spiel, das in der Presse mit der Frage Belgien **getrieben** wurde, geht weiter. Die Kriegsinteressenten fordern nach wie vor „Festhalten, was wir haben“. „Antwerpen darf nie wieder belgisch werden.“ „Der Besitz der flandrischen Küste ist eine Lebensnotwendigkeit für uns“ — und so weiter. Das belgische **Volk, seine Meinung, seine Rechte, spielen für die Eroberungs- und Vergewaltigungspolitiker keine Rolle.**

Aber wie ist die Stellung der deutschen Regierung? Herr Scheidemann und seine Partei behaupten, die Regierung habe ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß sie Belgien nicht annektieren und dem belgischen Volke kein Haar krümmen werde. Eine direkte Erklärung aber mit diesem Wortlaut ist bekanntlich niemals erfolgt. Alles war indirekt, nicht völlig klar, nicht zweifelsfrei eindeutig. Das ist von der Presse bestätigt worden. **Jetzt liegt eine**

Erklärung Czernin

vor, die sich in dem Sinne bewegt, daß die deutsche Regierung Belgiens Freiheit und Selbstbestimmung nicht antasten wolle.

Budapest, 7. Dezember. Der Minister des Aeußern, Graf Czernin, **hielt im Ausschuß** für Auswärtige Angelegenheiten eine Rede, in der er u. a. sagte: Der ungarische Delegierte Lovaszy hat mich gestern gefragt, ob ich in der Lage bin, im Namen des Deutschen Reiches **eine Erklärung bezüglich Belgiens** abzugeben. Ich kann auf diese Frage selbstverständlich nur mit Nein antworten. Ich berufe mich jedoch auf die Aeußerungen des Herrn v. Kühlmann, der klipp und klar erklärt hat, **es gäbe kein Friedenshindernis, außer Elsaß-Lothringen.** Wenn man glaubt, daß Unklarheit über diese Frage bei der Entente den Krieg verlängere, so verneine ich dies kategorisch. **Die Ententemächte müssen sich über den Standpunkt Deutschlands in dieser Frage vollkommen klar sein.** Der Herr Delegierte Lovaszy hat ferner den Wunsch ausgesprochen, ich möge in **irgend einer Form auf Deutschland einwirken, damit es sich in der belgischen Frage klar äußere.** Ich kann ihm in diesem Punkte nicht folgen, erstens, weil die Ausführungen der deutschen Staatsmänner in diesem Punkte vollkommen klar und unzweideutig sind und weil man trotz des besten Verhältnisses zu dem Verbündeten keine Ratschläge über eine derartige praktische Frage geben kann.

Diese Meinung des Grafen Czernin ist beachtlich genug, man wird sie festhalten müssen. **Aber leider kann auch er die Sprache der Diplomaten und Staatsmänner noch nicht ändern**, die nicht einfach sagt: „Wir werden Belgien nicht annektieren, weder ganz noch teilweise, und wir werden die Freiheit und das Recht der Selbstbestimmung des belgischen Volkes nicht kränken oder beeinträchtigen“ — — nein, diese einfachen, klaren und unmißdeutbaren Worte sind noch nicht gesprochen. In der Diplomatensprache ist das nicht üblich.

Wien, 7. Dezember. In der hundertsten Nummer der Kriegskorrespondenz äußert sich Minister des Aeußeren Graf Czernin folgendermaßen über den Frieden: „Verzichtfriede“ und „Eroberungsfriede“ sind zwei schlechte Leitsätze in einem Kampfe von diesen Dimensionen. **Nur eine Verständigung auf Grund gegenseitiger Achtung kann zum dauernden Frieden führen.**

Rußland.

Gegen amerikanische und französische Einmischung.

Haparanda, 6. Dezember. Die Erklärung Trotzkis betreffend die fremden Militärvertreter lautete nach der Prawda folgendermaßen:

Der Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika beim russischen Generalstabe **Major Kerth** und der Führer der französischen Mission Laverne haben es für angebracht gehalten, sich in Noten und Reskripten mit Vorschlägen an den abgesetzten Oberbefehlshaber Duchonin zu wenden, die eine Aufreizung gegen die gegenwärtige Regierung enthalten. Dieses Vorgehen kann ich nicht unbeachtet lassen. Die gegenwärtige Regierung drängt nicht auf ihre Anerkennung durch die Botschafter und Agenten der Alliierten, sie macht diese **aber** darauf aufmerksam, daß ein Entgegenarbeiten nicht geduldet wird, und daß die Fortsetzung der bisherigen Taktik sehr schwere Folgen nach sich ziehen wird, für die der Rat der Volkskommissare im voraus jede Verantwortlichkeit ablehnt.

Drohung mit der Wirtschaftssperre.

Aus London kommt die Meldung, daß wahrscheinlich am **Sonntag oder Montag** eine **Warnung der britischen Regierung** an die russische veröffentlicht wird, um auf die **Gefahr hinzuweisen**, der Rußland sich jetzt und später **wirtschaftlich und finanziell** aussetzt, wenn die **Entente Rußland fallen lasse.** Auch andere Entente-Regierungen würden ähnliche Erklärungen an Rußland erlassen.

Die skandinavischen Länder erkennen die proletarische Revolutions-Regierung an. Der norwegische Gesandte in Petersburg soll nach dem Beispiele Schwedens in amtliche Beziehungen zur Regierung Lenins getreten sein.

Demobilisation. Petersburg, 6. Dezember. **Die Regierung** stellte die Zahlungen für Munitionslieferungen am 3. Dezember offiziell ein. Kundgebungen der Regierung bereiten auf die Sperrung des gesamten russischen Eisenbahnnetzes für die zweite Hälfte des Januar vor, was zu dem Gerüchte Veranlassung gibt, daß für diesen Zeitraum die Heimschaffung der Truppen von der Front stattfinden solle. Jedenfalls haben an mehreren russischen Frontteilen bereits Demobilisationen in beschränktem Maße eingesetzt. — Das Petit Journal meldet: Trotzki hat die noch in Frankreich hinter der Front stehenden russischen Truppen zurückberufen. Der Befehl der maximalistischen Regierung verlangt im Bedarfsfalle den Uebertritt der Truppen auf neutrales Gebiet zwecks Heimschaffung nach Rußland.

Auslieferung der Kriegsgefangenen. Havas meldet aus Petersburg: Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Maximalisten die Kriegsgefangenen ausliefern wollen.

•

Amerikas Kriegserklärung an Oesterreich.

Washington, 7. Dezember. (Reuter.) **Der Senat hat nach kurzer Aussprache die Entschließung für die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn angenommen.**

Für Abrüstung im Norden.

Der nordische Friedenskongreß in Christiania beschloß, **einen** nordischen Friedensbund mit dem Programm der vollständigen Abrüstung und der Anerkennung des internationalen Rechts zu gründen; sobald ruhigere Zeiten kommen, soll er zu **einem internationalen Friedensbund ausgebaut** werden. Die vom Kongreß beschlossenen Bundesstatuten bedürfen noch der Zustimmung der Friedenshauptverbände der nordischen Länder. Fast alle Teilnehmer der Tagung sprachen sich **für die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht in den nordischen Ländern** selbst unter der Voraussetzung aus, daß die anderen Länder nicht abrüsteten.

•

Warenaustauschabkommen mit Dänemark. Kopenhagen, 7. Dezember. Die zwischen deutschen und dänischen Delegierten geführten Verhandlungen über Warenaustausch in den nächsten Monaten zwischen Dänemark einerseits und Deutschland und Oesterreich-Ungarn andererseits sind nunmehr beendet.

3. Tag Wahlrechtsdebatte.

Das gleiche Wahlrecht scheint — nach Abg. Hirsch — als gescheitert zu gelten.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

108. Sitzung. Freitag, den 7. Dezember, **vorm. 11 Uhr.**

Abg. v. d. Osten (Kons.)

gibt eine Erklärung der konservativen Partei ab: Der Ministerpräsident habe vorgestern zwar festgestellt, daß er sich nicht auf ein Programm festgelegt habe, das seinen eigenen Anschauungen nicht entsprochen hätte, die Tatsache der Vereinbarung eines festen Programms mit der Reichstagsmehrheit vor seiner Ernennung verneinte er nicht. Wir können zu unserem Bedauern die Bedenken gegen das bei seiner Ernennung und der seiner Vertreter eingeschlagene Verfahren nicht aufgeben, weil wir darin eine Einschränkung der durch die Verfassung gewährleisteten Entschließungsfreiheit des Kaisers und Königs erblicken müssen. (Lebh. Zustimmung rechts.) Die Ersetzung Helfferichs durch Payer erfolgte unter einem Druck. Wenn Dr. Pachnicke darauf hinwies, daß die Kriegskredite ohne Widerspruch angenommen wurden, so haben damit die Mehrheitsparteien nur ihre Pflicht getan, nachdem die Regierung durch das von ihnen abgestellte kaudinische Joch gegangen war. Die Vaterlandspartei verschärft nicht die Gegensätze, sondern stellt das Vaterland über die Partei und erwirbt sich die höchsten Verdienste. (Beifall rechts. -- Stürm. Widerspruch links.) Als Bismarck das Dreiklassenwahlrecht verurteilte, glaubte er, das Schicksal des Reiches bei den breiten Volksmassen besser geborgen als beim liberalen Bürgertum. **Die Aufpeitschung durch den Klassenkampf hat die Sache geändert** und Bismarck dachte später ganz anders über das Reichstagswahlrecht. Abg. Ströbel hat gestern Demokratisierung verlangt, um das Vertrauen des Auslandes zu gewinnen und das sagte er gegenüber dem unverschämten Wilson, der Preußen herunterreißt, das er als Professor noch in den höchsten Tönen gelobt hat. Die Junker haben nicht den preußischen Staat beherrscht, **sie haben ihm gedient** und sie sind auch nicht schuld an der Not des Volkes, denn nicht die Junker sitzen in den Kriegsgesellschaften! (Sehr gut! rechts.) **Die Zeiten des Stillhaltens sind für die konservative Partei vorbei.** Die Verantwortung überlassen wir denen, die die Notlage des Staates für ihre politischen Zwecke ausgenutzt haben und der Staatsregierung, die nicht stark genug zum Widerstande war. **Wer auf uns losschlägt, bekommt doppelte** Hiebe. (Sehr gut! rechts.) Schon Bebel hat gesagt: Haben wir Preußen, so haben wir alles. Die Kriminalität ist gestiegen, das Verantwortungsgefühl breiter Schichten gesunken; dehnt man da das Vertrauen zum Volke nicht zu weit aus? Das

Reichstagswahlrecht ist das ungerechteste,

es vergewaltigt rücksichtslos die Minderheit. Regelmäßig sind diejenigen Staaten untergegangen, die sich der Demokratie in die Arme geworfen haben. **Unter dem gleichen Wahlrecht würde die Sozialdemokratie den Landtag beherrschen,** wir würden durch direkte Steuern erdrückt, Kirche und Schule bedroht werden. Und der König käme in die schwersten Konflikte; der erste Schritt zu einem parlamentarischen Schattenkönigtum wäre getan. Das berufsständische Wahlrecht und andere Reformgedanken kann man nicht mit einem einfachen Unannehmbar ablehnen. Für den Uebermut der Demokratie gilt das Wort: „Einst werden sich legen deine stolzen Wellen!“ (Lebh. Beifall rechts.)

Abg. Hirsch (Soz.):

Die Verherrlichung des Junkertums durch den Vorredner, seine Angriffe auf die Sozialdemokratie und sein Vorstoß gegen das Reichstagswahlrecht zeigen, wie schwach die Position der Konservativen ist. Er hat die Behauptung wiederholt, das gleiche Wahlrecht sei der Krone abgekauft, sei von ihr erpreßt. Mit diesem Märchen sollte doch nach der gestrigen Erklärung des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, wonach die Gewährung des gleichen Wahlrechts

der ausdrückliche Wille der Krone

ist, ein für allemal aufgeräumt sein. Es kann nur komisch wirken, wenn die Konservativen glauben, die Krone gegen sich selbst in Schutz nehmen zu müssen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Zur Vertretung der Minderheiten im Reichstage fordert die Sozialdemokratie das Proportionalwahlrecht. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Möge auch Herr v. d. Osten mit uns für das Proportionalwahlrecht eintreten. Aber sein Ziel ist ja die **Beseitigung des Reichstagswahlrechts überhaupt,** und womöglich die Einführung des Dreiklassenwahlsystems zu den Wahlen des deutschen Reichstages. Die Behauptung, eine sozialdemokratische Zeitung habe geschrieben, mittels des allgemeinen Wahlrechts solle die Klassenherrschaft des allgemeinen Proletariats aufgerichtet werden, ist falsch, denn unser Bestreben geht gerade dahin, nicht nur die Klassenherrschaft der preußischen Junker, sondern **die Klassengegensätze überhaupt zu beseitigen.** (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Nach dem Verlauf der bisherigen Debatte sind **die Aussichten der Wahlrechtsreform, insbesondere des gleichen Wahlrechts sehr schlecht.** Die Konservativen sind entschiedene Gegner, im Zentrum ist eine Anzahl den programmatischen **Forderungen dieser Partei untreu geworden und ist entschlossen,** dagegen zu stimmen, und auch von den Nationalliberalen will nach Herrn Lohmann nur eine kleine Zahl dafür stimmen. Wenn es also nicht in der Kommission gelingt, einen Umschwung in den Anschauungen herbeizuführen, dann kann man jetzt schon sagen, daß

das gleiche Wahlrecht gescheitert ist.

Vor welcher Situation stehen wir da? Der König hat das gleiche Wahlrecht feierlichst verheißen. Die Krone ist an ihr Wort gebunden, sie kann unmöglich ein Wahlgesetz unterzeichnen, das dem Volke nicht das gleiche Wahlrecht gibt. (Sehr wahr! links.) Das jetzige Wahlsystem kann aber auch nicht bestehen bleiben, denn daß Klassenwahlen nach diesem Kriege unmöglich sind, darüber herrscht überall völlige Einstimmigkeit. Herr Dr. Friedberg hat uns ja gestern nachgewiesen, **wie gerade weiteste Schichten des Mittelstandes durch den Krieg völlig ruiniert worden sind.** Allen diesen würde das Wahlrecht genommen werden. Ein solches Gesetz also kann der König nicht unterzeichnen, und dann haben wir den Konflikt —

den Konflikt zwischen Krone und Parlament,

den Herr v. d. Osten uns vorhin an die Wand gemalt hat für den Fall, daß eine größere Anzahl Sozialdemokraten in den Landtag einzieht. Sie sehen also, daß das, was Herr v. d. Osten als möglich hinstellt, um Sie greulich zu machen, heute schon im vollem Umfange droht. (Sehr gut! b. d. Soz.)

Herr Lohmann zweifelte an der politischen Reife der breiten Masse des Volkes. Wenn das richtig wäre — ich bestreite es — dann wäre doch die logische Folge die Abschaffung des Reichstagswahlrechts und sein Ersatz durch ein Mehrstimmenrecht, aber nicht etwa nach der Steuerlast und auch nicht nach der Bildung, sondern nach der politischen Reife. Wer sollte aber darüber entscheiden? Ich habe gerade die Erfahrung gemacht, daß **die breiten Massen der Arbeiterklasse an politischer Bildung und Erfahrung die große Menge der Anhänger der bürgerlichen Parteien weit übertreffen.** Der Historiker Meinecke hat geschrieben:

> **„Wir können in Zukunft vor der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nicht mehr die Augen aufschlagen, wenn wir denen, die an heroischen Anstrengungen mit allen übrigen Schichten des Landes gewetteifert haben, auch ferner die politische Gleichberechtigung als preußische Staatsbürger versagen.“**

Wenn Sie diese Worte eines bekannten Historikers gegenüberstellen dem, was Sie eben aus dem Munde des Herrn v. d. Osten gehört haben, so erkennen Sie daraus, eine wie tiefe Kluft besteht zwischen den wahrhaft Gebildeten, die die Zusammenhänge des Lebens erkannt haben, und denen, die zähe festhalten an ihren Standesvorteilen. (Sehr gut! links.) Meinecke erklärt sich auch ausdrücklich für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht. Wenn man einwendet, das gleiche Wahlrecht zum Abgeordnetenhaus werde auch

das gleiche Wahlrecht zu den Gemeindevertretungen

nach sich ziehen, so entspricht das nur einer alten Forderung von uns. Die Herren Konservativen fühlen, daß die Todesstunde ihrer Klasse geschlagen hat, denn mit dem Sturz des Dreiklassenwahlsystems ist auch **die Herrschaft ihrer Klasse gestürzt.** Dann hat auch die bevorzugte Stellung ein Ende, die sie bisher in gesetzgeberischen Verwaltungen eingenommen hat. (Sehr wahr! links.) Glauben Sie etwa, daß mitten in einer Weltrevolution, die ihresgleichen nicht in der Geschichte zu verzeichnen hat, in einer Zeit, wo rings um uns Staaten zusammenbrechen, Könige entthront, Verfassungen über den Haufen gerannt werden — daß in dieser Zeit einzig und allein das preußische Dreiklassenwahlrecht den ruhigen Pol in der Erscheinungen Flucht bilden kann, daß in einer solchen Zeit allein das preußische Dreiklassenparlament von einer Umwälzung verschont bleiben könnte? Die Konservativen mögen viel verstehen, aber eins können sie nicht: in Schönheit sterben. (Hkt. u. Sehr wahr! links.) Der französische Adel von 1789 hat in der berühmten Augustnacht selbst in der Nationalversammlung die Aufhebung seiner Feudalrechte beantragt. **Die preußischen Konservativen aber rennen verzweifelt an, damit ihnen auch nicht ein Tüpfelchen ihrer Rechte genommen wird. Sie wagen** es, sich hinzustellen und von dem Versuch einer völligen Entrechtung ihrer Klasse zu sprechen. In Wirklichkeit sollen ihnen nur die Vorrechte, die sie sich angeeignet haben, die sie jahrelang dem Volke vorenthielten, genommen werden, es sollen die Rechte in Preußen wenigstens einigermaßen gleichmäßig verteilt werden. Dafür haben die Konservativen natürlich kein Verständnis. Was Sie wollen, hat schon 1849 **ein Graf Breßler** mit folgenden Versen ausgedrückt:

> **Wir wollen Preußen bleiben!**
> **Der Teufel hol' das Treiben,**
> **Das Deutschland fabriziert**
> **Und Preußen ruiniert.**

Die preußischen Junker, die **Herr v. d. Osten als** Idealisten hinstellte, die nur bestrebt seien, für **das ganze Volk** zu sorgen (Heiterkeit links), haben es **vorzüglich verstanden, sich auf Kosten des Volkes zu bereichern.** Dieselben **preußischen** Junker, die jetzt von einer Einschränkung der Kronrechte sprechen, haben das Recht, Minister zu entlassen, **auch ein Kronrecht,** von jeher für sich in Anspruch genommen. (Sehr wahr! links.)

Die Vorlage entspricht zwar nicht all unseren Forderungen, aber sie **bedeutet doch einen großen Fortschritt. Leider wird** die Allgemeinheit des Wahlrechts durch verschiedene Bestimmungen eingeschränkt. So bedeutet insbesondere die Verlängerung der Aufenthaltsdauer am Orte

eine Schädigung der Arbeiter.

Zum mindesten muß hier eine Ausnahme für **die Kriegsteilnehmer** geschaffen werden. Bei den wertvollen Diensten, die die Frauen dem Vaterlande im Kriege geleistet haben, und da auch beim Wiederaufbau nach dem Kriege ihre Mitarbeit gar nicht zu entbehren ist, ist auch unsere weitere Forderung auf **Gewährung des aktiven und passiven Wahlrechts an die Frauen** vollauf gerechtfertigt. (Lebh. Zustim. links.) Auch die Beibehaltung der jetzigen **Wahlkreiseinteilung** macht das Wahlrecht ungleich. Ferner halten wir fest an unserer Forderung der **Beseitigung des Herrenhauses.** Mindestens müßte seine Zusammensetzung **wesentlich anders sein.** Beschließt der Reichstag die **Arbeitskammern, dann** könnten diese auch Arbeitervertreter für **das Herrenhaus** vorschlagen. Im andern Fall könnten das **die Arbeitnehmerbeisitzer** in den Versicherungsämtern tun. Die **Einschränkung des Etatsrechts,** welche die dritte Vorlage bringt, **dürfte sich kein** Parlament gefallen lassen. Preußen **steht vor seiner wichtigsten** Aufgabe. Wie würden unsere Feinde **spotten und höhnen** über eine Regierung, die **nicht** imstande wäre, **den Widerstand** der Junker zu besiegen und über **das Volk, das nicht imstande** wäre, seine Fesseln zu sprengen. Ein **Zurück gibt es für die** Regierung nicht. Nach ihrer Begründung der **Vorlage kann** sie den Faustschlag ins Gesicht, der eine Ablehnung **bedeuten würde,** nicht hinnehmen. (Sehr wahr! links.) **Es bleibt dann nur** der Weg über den Reichstag oder die **Aufhebung der Wahlrechtsverordnung** vom 3. Mai 1851. **Ein Drittes gibt es nicht.** Neuwahlen kann die Regierung **nicht verantworten unter** einem System, das dem **Kriegsgewinnler tausendmal mehr Recht gibt,** als denen, die ihr **Blut für das Vaterland vergossen** haben. (Sehr wahr! links.) Das **Ansehen der Krone** wäre unwiderbringlich verloren, wenn sie jetzt vor den **preußischen** Junkern die Waffen strecken müßte. (Lebh. **Beifall links.**)

Abg. Dr. Schiffer (Natl.):

Das Dreiklassenwahlrecht ist allerdings **unhaltbar. Andererseits** würde eine zu weitgehende Radikalisierung **des Abgeordnetenhauses** den Schutz des Deutschtums im Osten **gefährden.** Daher haben einzelne meiner Freunde **Bedenken gegen das gleiche Wahlrecht.** Die Arbeiter müssen im Herrenhaus vertreten sein. Alle drei Vorlagen sollten durch ein **Mantelgesetz** miteinander verkoppelt werden. (Sehr richtig! rechts.)

Weiterberatung Montag 11 Uhr. — Schluß nach 4 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219171208-15/fragment/page=0002

Politische Uebersicht.

Die neue Reiseverteuerung.

Aus München wird gemeldet: Nach Beendigung der Berliner Verhandlungen der deutschen Eisenbahnverwaltungen wurden neben der vom 15. Dezember an zur Einführung gelangenden reinen 100prozentigen Schnellzugsverteuerung allgemeine Erhöhungen für Personentarife beschlossen, die nun bestimmt am 1. April 1918 zur Einführung gelangen. Die neuen Tarife bewegen sich auf Grund einer allgemeinen deutschen Personentarifreform in folgender Staffelung: Für Personenzüge beträgt der Fahrpreis pro Kilometer: in der ersten Klasse 9 Pf., in der zweiten Klasse 5,7, in der dritten Klasse 3,7, in der vierten Klasse 2,4 Pf. Hinzu kommen noch die Schnellzugszuschläge ab 1. April: bei 1 bis 75 Kilometer für erster und zweiter Klasse 1 Mk., für dritter Klasse 0,50 Mk.; bei 76 bis 150 Kilometer für erster und zweiter Klasse 2 Mk., für dritter Klasse 1 Mk.; bei 151 bis 350 Kilometer für erster und zweiter Klasse 3 Mk., für dritter Klasse 1,50 Mk.; über 350 Kilometer für erster und zweiter Klasse 4 Mk., für dritter Klasse 2 Mk.

Der am 15. Dezember eintretende 100prozentige Schnellzugszuschlag dürfte voraussichtlich nur bis zur Einführung der neuen Tarife, also bis 31. März, bestehen bleiben.

Bisher kostete bekanntlich der Kilometer in dritter Klasse 3, in vierter 2 Pf.

Die Wahlreform in England.

Wahlrechtsalter 19 und 21 Jahre. — Frauenwahlrecht!

London, 7. Dezember. Unterhaus. Die Wahlreformvorlage wurde in dritter Lesung angenommen. Durch das neue Gesetz erhalten so gut wie alle Männer, die ein Mindestalter von 21 Jahren erreicht haben, und alle Soldaten und Seeleute von einem Mindestalter von 19 Jahren das Wahlrecht. Außerdem werden die Frauen von 30 Jahren aufwärts wahlberechtigt. Auch die Wahlkreiseinteilung wird unter Zugrundlegung der Einwohnerzahl abgeändert.

In Preußen soll das Wahlrechtsalter von 24 auf 25 Jahre erhöht werden. Die Frauen bekommen bei uns kein Wahlrecht und die ungeheuerlich ungerechte und ungleiche Wahlkreiseinteilung wird nicht geändert.

Uns tägliche Brot.

Eine gefahrvolle Maßnahme des Kriegs-Ernährungsamts.

Dem Vorwärts entnehmen wir was folgt:

Die Preispolitik, die das Kriegsernährungsamt befolgt, ist durch die Heraufsetzung des Haferpreises um 70 Mark die Tonne in ein grelles Licht gerückt. Es gibt kaum eine Maßnahme in der Kriegswirtschaft, die so unbegründet ist, als diese Zuwendungen an die Landwirtschaft. Die Preisrelation, die Herr von Batocki durchzusetzen sich bemühte, ging darauf hinaus, Hafer, Gerste und Roggen im Preis gleichzusetzen und die Viehpreise zu senken, damit der Anreiz zum Verfüttern aufgehoben wird, vor allem nicht Roggen durch einen niederen Preisstand wie Hafer beim Verfüttern angezogen würde. Herr v. Waldow stellt den alten Zustand wieder her und bringt uns in Berücksichtigung des gegenwärtigen Standes unserer Brotversorgung in eine Situation, die eine schwere Gefahr bedeutet. Für Hafer war der Grundpreis bisher 270 Mk. die Tonne. Um die schnelle Ablieferung zu erreichen, wurde eine Frühdruschprämie von 60 Mk. den Landwirten gewährt und nun abermals ein Aufschlag zugebilligt, der 70 Mk. beträgt, so daß der Haferpreis glücklich auf 400 Mk. gekommen ist. Für Roggen beträgt der Preis einschließlich einer Frühdruschprämie 330 Mk. Was wird nun eintreten? Der Landwirt wird den Hafer zu 400 Mk. schnell verkaufen und am Roggen beim Verfüttern sich schadlos halten. Das ist so naheliegend, ohne daß man einen besonderen Vorwurf gegen ihn erheben kann, denn der Preisunterschied weist ihn deutlich diesen Weg. Es ist aber kein Geheimnis, daß wir an Roggen keinen Ueberfluß haben; wir strecken bereits durch eine Kartoffelzugabe das Brot. Die Folge der Maßgabe ist, daß unsere Bestände an Brotgetreide weiter zusammenschmelzen und drohend für den Sommer die Kürzung der Brotration an uns herantritt. Eine Politik, die eine unerhörte Zumutung an die Bevölkerung stellt.

Herr v. Waldow tröstet uns im Hauptausschuß des Reichstages mit dem Hinweis, daß er angeordnet habe, daß bis zum 28. Februar 1918 das gesamte Brotgetreide ausgedroschen sein muß. Wird das gelingen? Haben wir nicht in diesem Jahre auf den großen Gütern noch im August und September unausgedroschenes Getreide der vorigen Ernte gehabt? Wo ist die Organisation, die die Wiederholung dieses Zustandes verhindert? Wenn aber Herr v. Waldow glaubt, bis zum 28. Februar das Brotgetreide vollkommen zu erfassen, warum hat er nicht für Hafer die Beschlagnahme bis zum 31. Dezember d. J. durchgeführt?

Die Militärverwaltung muß angeblich den Hafer haben; dann mag sie sich die Bestände selbst herausholen. Müssen wir denn jede Dienstleistung der Landwirtschaft mit Millionen entschädigen? Die 70 Mk. Zuschlag, die für Hafer gegenwärtig gezahlt werden, sollen den bisherigen Lieferanten nachträglich auch noch zugute kommen. Das wird einen Betrag von ungefähr 70 Millionen Mark ausmachen. Rechnet man die 60 Mk. Frühdruschprämie und die 70 Mk. besonderen Zuschlag für die ganze Haferlieferung zusammen, so wird eine besondere Zuwendung von rund 260 Millionen Mark der Landwirtschaft gewährt.

Dabei erklärt Herr Kreth im Hauptausschuß, den besonderen Zuschlag von 70 Mk. habe die deutsche Landwirtschaft nicht beansprucht. Das Kriegsernährungsamt geht also noch darüber hinaus, was die Landwirtschaft fordert. Das ist ein Zustand, der unhaltbar ist.

Auf einem anderen Gebiet ist das Drängen nach höheren Preisen auch schon wieder im vollen Gange. Die Zuckerinteressenten verlangen eine Erhöhung der Rübenpreise von 2,50 Mk. auf 3.75 Mk. pro Zentner. Reichlich das Vierfache des Friedenspreises. Nach aller bisherigen Erfahrung wird das Kriegsernährungsamt den Widerstand nicht aufbringen, um diese unerhörte Anforderung abzuweisen.

So erschöpft sich die ganze Tätigkeit des Kriegsernährungsamts in den Bemühungen, die Preise fortgesetzt in die Höhe zu schrauben, bis eines Tages auch die Geduld der Verbraucher erschöpft ist.

10 000 Kriegs-„Ersatznährmittel".

Im Berliner Verein für öffentliche Gesundheitspflege zeigte Geheimrat Prof. Juckenack eine Auslese aus der Sintflut von Ersatzmitteln, die der Not des Krieges und der Scharfsinn der Erfinder der „leidenden Bevölkerung Deutschlands über den Hals geschickt" hat. Mit beißendem Spott begleitete der Fachmann seine Vorführungen, durch die er rücksichtslos alle die Schwindelmittel an den Pranger stellte, die die „Wohltäter der Menschheit" — will heißen unlautere Kriegsgewinner — aus ihrer Hexenküche haben hervorgehen lassen. Wofür ist in diesem Hungerkriege nicht alles Ersatz geschaffen worden! Für Butter und Eier, für Oel und Milch, für Mehl und Spiritus, für Fleisch und Brühe, für Kaffee und Zucker, für Tabak und Tee, für Fische und Würste, für Käse und Kaviar und so weiter ohne Ziel und Ende! Den Anfang der Ersatzmittel und Streckungen haben die ins Feld gehenden Liebesgaben gemacht, deren begleitenden Heimatsgruß der Soldatenwitz sehr schnell in Heimatsgrus verwandelte. Wenig Anklang fanden damals auch die aus Riechstoffen und Zucker hergestellten Punschwürfel. Danach kam die Zeit der Ersatzmittel. Fleisch wurde aus Kleintieren, Seetieren mit Essigzusatz schmackhaft gemacht. Leberwurst wurde aus Stärkekleister, aus rot gefärbtem Gemüse hergestellt, wobei für die Fettklümpchen Kartoffelstückchen zugesetzt wurden. Der in neuester Zeit auf der Bildfläche erschienene Käseersatz erstand aus Molken, Berliner Quark mit Paprikaersatz und gab sich als Ungarischer Liptauer aus. Oel wurde aus Paraffin gemacht und für Kartoffelpuffer verwendet, bis infolge vielfacher Erkrankungen die Behörde einschritt. Gänsefett bereitete man aus Dachsfett, Eiersatz aus Schlemmkreide mit Backpulver, Kaviar aus schwarzgefärbtem Fischrogen, Brot wurde aus Strohmehl gebacken. In all diesem Wust sei trotzdem mancherlei, das wissenschaftlich verständlich erscheine, und sehr wohl beibehalten werden und deshalb die Not des Krieges überdauern dürfe.

400 000 Verfahren wegen Lebensmittelvergehen.

Annähernd 400 000 Verfahren wegen Zuwiderhandlung gegen Vorschriften zur Sicherstellung der Volksernährung in Preußen sind in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 30. September 1917 — **also in einem Jahre!** — bei den preußischen Staatsanwaltschaften und Amtsgerichten anhängig geworden. Rechtskräftig wurden Strafbefehle gegen 136 916 und Urteile gegen 26 954 Personen. Rechtskräftig erkannt wurde gegen 10 078 Personen auf Freisprechung, gegen 75 984 Personen auf eine Geldstrafe von 20 Mk. oder weniger, gegen 65 088 Personen auf eine Geldstrafe von mehr als 20 bis 100 Mk., gegen 10 349 Personen auf eine Geldstrafe von mehr als 100 Mk., gegen 810 Personen auf eine Freiheitsstrafe bis zu einer Woche, gegen 690 Personen auf eine Freiheitsstrafe von mehr als einer Woche bis zu einem Monat, gegen 277 Personen auf eine Freiheitsstrafe von mehr als einem Monat bis zu einem Jahre und gegen vier Personen auf eine Freiheitsstrafe von mehr als einem Jahre, im ganzen gegen 151 421 Personen auf eine Geldstrafe und gegen 1781 auf eine Freiheitsstrafe. Daneben wurde gegen 3928 Personen auf Einziehung ihnen gehöriger Waren erkannt und gegen acht Personen die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ausgesprochen.

Aus der Partei.

Stadtverordnetenwahlsieg in Leipzig.

Der Ausgang der Stadtverordnetenwahl in der 3. Wählerklasse in Leipzig ist ein glänzender Sieg der Unabhängigen Sozialdemokratie. Sie eroberte sämtliche zur Wahl stehenden 12 Mandate und erzielte 9315 Stimmen, während es die Abhängigen nur auf 2066 Stimmen brachten und die Bürgerlichen 3258 Stimmen erhielten. Von den 24 Mandaten der dritten Klasse hat die Unabhängige Sozialdemokratie jetzt 18, die Abhängigen haben 6. Das einzige zur Wiederwahl gestellte Mandat der Abhängigen, des Gewerkschaftssekretärs Kressin wurde von uns erobert, ebenso drei weitere Mandate. Die übrigen acht waren bereits von uns besetzt und sind nunmehr glänzend behauptet. Die Wahlbeteiligung betrug 53 Prozent, wenn man die 14 000 eingezogenen Wähler abzieht. Bei der Vorwahl 1912 erhielt die damals noch geschlossene Sozialdemokratie rund 18 000 Stimmen.

Der Ausfall der Wahl zeigt, daß die Abhängigen das Vertrauen der Wählermassen verloren und sich unserer Partei, der Unabhängigen Sozialdemokratie, zugewendet haben.

Aus der Provinz.

Merseburg. Die Kreiseinkaufs-Genossenschaft beschloß in ihrer Generalversammlung die Beendigung der Liquidation, nachdem die Geschäftsanteile der Mitglieder nebst Zinsen in Höhe von rund 72 000 Mark bereits im Februar zur Auszahlung gelangt sind. Die Gesellschaft hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens einen beträchtlichen Umsatz erzielt und mit 1,4 Prozent Nutzen gearbeitet. Die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto wurden genehmigt und beschlossen, von dem 36 000 Mark betragenden Reingewinn vorerst dem Landratsamt 30 000 Mark in Kriegsanleihe zugunsten der im Kriege Gefallenen des Kreises Merseburg zur Verfügung zu stellen.

— Dr. Rudolf Esch, der zum Leiter der Elektrizitätsversorgung der Provinz Sachsen und zum Vorstand des in Gründung begriffenen Elektrizitätswerkes Sachsen-Anhalt, Aktiengesellschaft, bestimmt war, ist plötzlich gestorben.

— Von der Wohnungsnot gibt die Tatsache einen kleinen Begriff, daß auf Grund zweier Wohnungsanzeigen im Merseburger Korrespondent bei der Geschäftsstelle des Blattes außer zahlreichen persönlichen und telephonischen Anfragen nicht weniger als je **51 Meldungen** eingegangen sind. Alle diese Personen konnten bisher überhaupt noch keine Wohnung finden. Hierbei sind nicht die Familien eingerechnet, die ihre Wohnung nur zu wechseln beabsichtigen.

Meuchen. Ein Brand entstand im Gehöft der Frau verw. Gutsbesitzer Prößdorf. Der Dachstuhl des Kuhstalles brannte vollständig nieder. Größere Vorräte an Heu und Stroh sowie eine Anzahl Tauben werden vermißt. Als Brandstifter vermutet man einen entwichenen Kriegsgefangenen.

Eisleben. Auch das noch! Ein Bergarbeiter entwendete der Gewerkschaft einen Sack Kohlen. Als er vom Wächter dabei erwischt wurde, warf er den Sack mit Kohlen ab und verprügelte den Wächter.

— Entsprungen. Ein russischer Kriegsgefangener sprang zwischen Eisleben und Wolferode aus einem in Fahrt begriffenen Eisenbahnzug und entkam.

Eilenburg. Fleisch aus einer Geheimschlächterei? Der Arbeiter Gustav Jäckel wurde von der Polizei festgenommen, als er einen Reisekorb mit seinem Inhalt nach der Bahn befördern wollte. In dem Reisekorbe befanden sich 32 Pfund frischgeschlachtetes Rindfleisch. Der Festgenommene, ein vielfach mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, will das Fleisch von einem „großen Unbekannten", der ihn nach der Marienstraße bestellt habe und seinen Korb dort nach einer Stunde gefüllt zurückbrachte, gekauft und ihm dafür 3 Mark für das Pfund bezahlt haben. Die polizeiliche Untersuchung wird ergeben, ob das Fleisch aus einer Geheimschlächterei stammt oder einem Fleischer gestohlen worden ist.

Delitzsch. Die Stadtverordnetensitzung am nächsten Dienstag hat u. a. folgende Punkte zu behandeln: Erwerb eines Zwingergrundstückes. Nachbewilligung von Mitteln. Verpachtung a) einiger Parzellen an der Turnhalle, b) einer Parzelle an der Bitterfelder Straße, c) verschiedener Parzellen, d) von Land an der Luisenschule. Weitere Beschaffung von Kriegsnotgeld.

Torgau. Wegen Diebereien und Betrügereien verhaftet wurde ein 22 Jahre alter Kriegsbeschädigter aus Eilenburg. Aus der Kleiderablage einer hiesigen Saalwirtschaft eignete er sich einen wertvollen Herren-Ueberzieher an und später entwendete er vom Hausdienerwagen eines hiesigen Hotels einen Koffer, aus dessen wertvollen Inhalt er seidene Herrenwäsche usw. stahl. Die Sachen fand die Polizei bei ihm noch vor. Der Betreffende der kurze Zeit bei der hiesigen Gasanstalt als Ableser und Einkassierer angestellt war, hat auch hier durch Fälschung von Quittungen kleinere Betrügereien verübt.

Mückenberg. Ein größeres Feuer entstand durch Selbstentzündung eines Waldstreuhaufens, der neben den Wirtschaftsgebäuden in einem Holzschuppen lagerte, im Gehöft des Althändlers Schneider. Das Feuer griff bald auf die Scheune über und vernichtete sämtliche Stroh- und Futtervorräte. Das Wohnhaus blieb unversehrt.

Schmiedeberg. Verkürzte Geschäftszeit. Die Hemmung in der Kohlenzufuhr für das Elektrizitätswerk, die sich schon seit einiger Zeit in beschränkter Abgabe des Stromes für Licht und Kraft bemerkbar macht, hat jetzt Veranlassung gegeben, den allgemeinen Schluß der Lebensmittelgeschäfte auf 6 Uhr abends, für alle anderen Geschäfte schon auf 5 Uhr festzusetzen.

Wittenberg. Eine Mutterberatungsstelle wird in den Räumen des Predigerseminars, Zimmer Nr. 15, im Zusammenhang mit der Säuglingsfürsorgestelle eingerichtet, in der alle Mütter für ihre Säuglinge bis zu zwei Jahren unentgeltlich sachverständige Beratung durch Arzt und Säuglingfürsorgeschwestern erhalten. Diese Einrichtung wird der Teilnahme der Mütter warm empfohlen. Am Montag, den 10. Dezember, wird die Mutterberatungsstelle eröffnet. Von da ab wird an jedem Montag vormittag von 8—10 Uhr den Müttern Gelegenheit gegeben, ihre Kinder dort vorzustellen.

Zahna. Feuer brach auf dem Wirtschaftshofe der Pappenfabrik der Firma Hermann Friedrich aus. Es war in der Häckselkammer ausgekommen und verbreitete sich bald über die angrenzenden Gebäude, die mit Getreide und Stroh angefüllt waren. Durch die große Feuerglut wurde ein auf dem Hofe lagernder Kohlenhaufen entzündet, schließlich auch die große Strohscheune vom Feuer ergriffen, und fielen mehrere Tausend Zentner Stroh dem Feuer zum Opfer. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

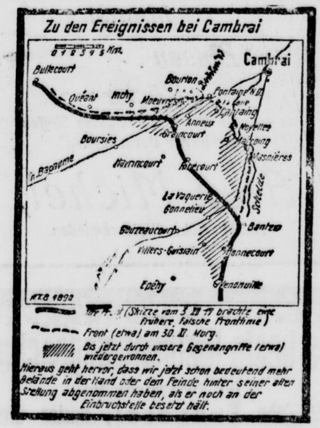
Dessau. Einbruch im Rathause. Am hellen Tage ist während der Nachmittagspause der Beamten zwischen ½2 bis 3 Uhr aus einem Amtszimmer des festverschlossenen Rathauses eine große, schwere eiserne Kassette, die 5900 Mark enthielt, gestohlen worden. Die Kassette befand sich in einem gut verschlossenen Pult, das mit einem Nachschlüssel geöffnet wurde. Das in der Kassette enthaltene Geld war aus dem städtischen Verkaufe von Gemüse und Auslandsmehl vereinnahmt. Auffällig ist, wie die große Kassette unbemerkt herausgeschafft werden konnte, jedenfalls läßt die Tat auf eine genaue Vertrautheit des Diebes mit den Verhältnissen schließen.

Briefkasten der Redaktion.

Kriegerwitwen. Das Witwengeld (einmalige Abfindung) wird an alle jene Witwen gewährt, die beim Tode ihres Mannes selbst auch soviel Beiträge zur Invalidenversicherung geleistet haben, daß sie Anspruch auf Invalidenrente haben. Es beträgt etwa 80 Mark.

W. Sch. Wenn Sie vom 14. November bis 31. Dezember zur Arbeit beurlaubt sind, hatten Sie nur am 15. November nochmals die Unterstützung zu bekommen. Bei Beurlaubungen von länger wie einem Monat wird die Unterstützung nicht durchweg gezahlt.

K. K. in N. Für versicherte und verstorbene Ehefrauen kennt die Invalidenversicherung keine Leistungen. Die Beiträge werden nicht mehr zurückgezahlt. Waisenrente für die ehelichen Kinder würde nur gezahlt, wenn der Ehemann erwerbsunfähig ist und die verstorbene Ehefrau den Lebensunterhalt der Familie bestritten hat.



Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Verantwortlich für: Politik, Parteinachrichten, Gewerkschaftliches und Allerlei **Paul Hennig**; Feuilleton, Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Karl Bock; Anzeigen Wilhelm Herzig; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Hand aufs Herz!
Trägst und verwahrst du noch Goldschmuck?
Weißt du nicht, daß auch dir die Pflicht gebietet, ihn zur Goldankaufstelle zu bringen, damit er dem Lande nütze!

Goldankaufstelle: Franckestraße 5, Handelskammergebäude.
Geöffnet: Vormittags von 10 bis 12 Uhr.

*1671

Trauerhüte in reicher Auswahl zu soliden Preisen 3081 **Alex Michel.**

Walhalla-Theater. 3062
½8 Uhr.

Morgen letzter Sonntag!
Das von Publikum und Presse glänzend beurteilte Kolossal-Programm!

Akropolis.

Berühmte Meisterwerke der Plastik.
Carl Reinsch mit seinem Goldfischkongst „Czardasfürst".
10 deutsch-polnische Tanzsterne 10
2 Burghairs. Gladiateren-Spiele in meisterhafter Vollendung und weitere 6 Sensationen.
Sonntag ½4 Uhr: **Familien-Vorstellung.**
Auftreten sämtlicher Attraktionen!
35, 1.05, 1.55, 2.00. Kinder 35, 60, 80, 1.00.
Kasse Sonntags ab 10 ununterbrochen.

U.T.

Alte Promenade 11a. Fernruf 5786.
Der Liebling d. Publikums
Henny Porten
in: **Die Faust des Riesen.**
I Teil in 4 Akten.
Ossy Oswalda
in: **Ossys Tagebuch.**
Lustspiel in 3 Akten.

Leipzigerstrasse 88 Fernruf 1224. 3075
Lotte Neumann
in:
Lori & Co.
Filmspiel in 4 Akten.
Der Schuldbeweis
Drama in 4 Akten.

Anfang 3 Uhr.

Apollo-Theater.
Sonnabend und Sonntag, abends ½8 Uhr:
Gastspiel Münchener Künstler.
„Die Königin der Luft".
Operettenposse in 3 Akten von Reimann und O. Schwartz.
Am Dirigentenpult: Dr. Paul de Nevé.
In Berlin, Leipzig etc., Kassenzugstück.
Sonntag, 9. Dezember, nachmittags 3½ Uhr:
Grosse Märchen-Vorstellung.
Hänsel und Gretel. 3066
Märchen mit Gesang und Tanz von Siegfr. Deutsch.
Jeder Erwachsene hat ein Kind frei.
2 Kinder ein Billett, Kleine Preise.
Loge 1.50 Mk., Saal 1.00 Mk., II. Rang 0.50 Mk.
Vorverkauf: Sonntag ab 9 Uhr ununterbrochen.

Volkspark Burgstr. 27.
Heute, Sonnabend, den 8. Dezember 1917, abends 8 Uhr:
Gr. bunter Abend
Morgen, Sonntag, nachmittags u. abends: **Frei-Konzert.**
3070 Die Geschäftsleitung.

U.T.

Alte Promenade 11 a.
Fernsprecher 5738. 3075
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Einmalige Vorführung:
Weihnachtsglocken.
3 Akte.
Dornröschen.
Märchenfilm in 3 Akten
Jugendliche haben Zutritt.

Alte, abgespielte, auch zerbrochene
Grammophon-Platten
kauft zu festgesetzten Preisen ohne Gegenkauf 3079
Gustav Uhlig,
Uhren und Musikwerke,
Untere Leipzigerstr.

Stadt-Theater Halle
Direktion: Leopold Sachse.
Sonntag den 9. Dezember 1917, nachmittags 3½ Uhr:
Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen von 25 bis 65 Pf (einschließlich Kleiderablage).
Gespenster.
Ein Familiendrama in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen.
3067 Abends 7½ Uhr:
Erstaufführung:
Die toten Augen.
Eine Bühnendichtung von Hanns Heinz Ewers u. Marc Henry. Musik von Eugen d'Albert.
Montag, den 10. Dezember 1917:
Die Förster-Christl.

2973 **Achtung!** Neu! Neu!
Altenburger Hof.
Am Alten Markt. Eingang Kutschgasse.
Täglich: **Gr. Konzert** der Hauskapelle.
Um regen Zuspruch bittet Frau **F. Kampe.**

Müllers Hotel, Magdeburgerstrasse, — gegenüber der Kliniken. — 3046
:: Angenehmes Familienlokal. ::
Um gütigen Zuspruch bittet **Adolf Kobitzsch.**

Burg-Theater, 6 Akte. **Der höchste Wurf.** Sensations- und Liebesdrama. 6 Akte.
Große Gosenstraße, unweit „Volkspark". 3056 **Heda Vernon,** Lustspiel.

Heute, Sonntag, von 9—7 Uhr ununterbrochen geöffnet.
Photograph. Atelier u. Vergrößerungs-Anstalt
Samson & Co. G. m. b. H.
Telephon 1025. **Poststrasse 9/10.** Gegenüber dem Kaiserdenkmal.
Mattbilder:
12 Visites **5.—** 12 Cabinets **10.—**
Vergrößerungen, auch nach älteren Bildern, in bekannt billigster und vorzüglichster Ausführung.
Unser Atelier ist geöffnet an Sonntagen 9—7 Uhr, Wochentagen 8—7 Uhr.
3065 Weihnachts-Aufträge erbitten bald.
Größtes und billigstes Atelier am Platze.

Thalia-Theater.
Gastspiel d. Stadttheater-Personals
Sonntag, den 9. Dezember 1917, 3068 abends 7½ Uhr:
Der Raub d. Sabinerinnen.
Schwank von Franz und Paul Schönthan.

Kostüme
Mäntel
Blusen 3052
Röcke
in grosser Auswahl aus guten Stoffen in moderner Verarbeitung.
Alex Michel,
Markt, Ecke Kleinschmieden.

Zoo!
Reicher Tierbestand.
Sonntag, den 9. Dezbr. 1917, nachmittags 3½ Uhr:
Konzert vom *1672
Görlach-Orchester.
Eintrittspreise:
Erwachsene 50 Pfg., Kinder 20 Pfg., Militär ohne Dienstgrad zahlt vormittags 10 Pfg., nachmittags 20 Pfg.

Das beste Weihnachtsgeschenk
für Jedermann ist:
Eine Tube **Tanposol,** Rasier-Creme.
Eine Tube **Tanposol,** Wasch-Creme.
Eine Tube **Tanposol,** Zahnpasta.
Zu haben bei
H. Wettstein, Große Ulrichstraße 53.
3055 Chemische Waren.

---

10 Papier- u. Kalendertage!
Zahlen für:
Altpapierabfälle Kilo 12 Pfg., **Bücher** u. **Zeitungen** Kilo 16 Pfg., **Akten, Schreib-** und **Kontor-Bücher,** garantiert sofortiges Einstampfen, Kilo 18 Pfg.,
Lumpen Kilo 15 Pfg., **Knochen** Kilo 14 Pfg., trocken, feucht 12 Pfg., **Wolle** Kilo 150 Pfg., **Neutuchabfälle** Kilo 100 Pfg.
Ferner:
Altes Sackzeug, Eisen, weiße Glasscherben, Kaninchenfelle, Bindfaden, Weinflaschen, zu unseren hohen Preisen.
Nur Reilstraße 23, Hof. **Theuring & Ackermann,** Nur Reilstraße 23, Hof.
Bisher wurden 21 Prämien von 5 und 10 Mark ausbezahlt.
Vom 13. Dezember bis 25. Dezember:
Kalender-Verteilung.
Holen jeden Posten kostenlos ab.
Schreiben Sie Postkarte, kommen sofort. 3077

Kauft das gute

zu haben:
in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen in allen Teilen der Stadt.
Dampf-Brotfabrik Halle a/S.
Riebeckstraße 12. Fernsp. 3011. 3121

Filzpantoffel u. Hausschuhe
Riesenauswahl — für Herren, Damen und Kinder. 3058
Im Kaufhaus **H. Elkan,** Leipzigerstraße 87.

Kopfwäsche
mit Frisur **1 Mark** an.
3076 von
Hauben-Netze
Stück 1.40 Mark.
Zöpfe
größte Auswahl, billige Preise.
Ankauf von ausgekämmtem Damenhaar.
Zopf-Siebert,
nur Leipzigerstr. 33 und 79 I.

Mir oder Mich?
[illegible]
Lumpen, Knochen, Eisen, 2830 Metalle, Papier kauft
Albert Bode jun., Große Ackerstr. 22.

Künstlerpostkarten
in reicher Auswahl bei *1091
J. Zoebisch, Große Steinstraße 82.

Ermittelung der Wechselräder bei Gang-Millimeter und Modulgewinden
ohne zu rechnen,
für Drehbänke mit Leitspindel von 2, 3 u. 4 Gang auf 1" engl
Preis 1 Mark. Porto nach auswärts 4 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Halle a. d. S., Hans 42/44.

Wer verkauft guterhaltene **Möbel** gegen hohe Preiszahlung? 3038
Offerten nach Gr. Gosenstr. 12 p.

Därme
zum Hausschlachten, trocken u. gesalzene, hat abzugeben 2016
Gust. Paproth,
Halle, Kl. Ulrichstr. 1.
Darmhandlung. Tel. 2724.

Modezeitungen empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Platt-, Senk- u. Hohlfuss-Einlagen.
Känzels „Fuß-Heil"
bestes Mittel gegen
2144 Schweißfuß.
C. Klappenbach,
Gr. Ulrichstr. 6.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219171208-15/fragment/page=0004

Halle und Saalkreis.

Halle, den 8. Dezember 1917.

Kriegsnöte des Handwerks.

Eine am Donnerstag abgehaltene Vollsitzung der Handwerkskammer beschäftigte sich u. a. auch mit verschiedenen Fragen der Kriegswirtschaft. In dem vom Syndikus der Kammer, Voigt, erstatteten Geschäftsbericht und in der sich anschließenden Besprechung wurden auch die mancherlei Nöte und Schwierigkeiten berührt, in die der Krieg das Handwerk und die Kleingewerbetreibenden gebracht hat. Der sogenannt. „goldene Boden" des Handwerks ist ja schon seit Jahrzehnten zu einer Chimäre geworden, und alle noch so kraftspannt unternommenen Versuche der sogenannten Mittelstandsretterei haben nicht vermocht, ihn wieder zurückzugewinnen. Die gewaltigen wirtschaftlichen Kräfte, die der Kapitalismus zu höchster Entwicklung gesteigert hat, mußten naturgemäß zur Vernichtung zahlreicher Klein- und Mittelbetriebe führen. Der „Kampf" des Handwerks gegen die in Milliarden und Riesenunternehmungen zusammengeballte Kapitalsmacht war von vornherein zu völliger Ohnmacht und Aussichtslosigkeit verurteilt. Das Tragische an ihm ist, daß sich ein großer Teil der Kleinhandwerker und des Mittelstandes noch immer nicht mit der Tatsache abzufinden vermag, daß der Wirtschaftsentwicklung ehernes Muß rücksichtslos und unerbittlich über überlebte Produktionsformen hinwegschreitet und Tausende kleiner selbständiger Existenzen im Mahlstrom der Zeit unbarmherzig zermalmt!

Ein so brutaler und grausamer Zerstörer, wie dieser entsetzliche Weltkrieg, der Menschenleben, Wirtschafts- und Kulturgüter in so ungeheuren, weltumspannenden Ausmaßen vernichtet, mußte in der Erschütterung und Umwälzung des gesamten Wirtschaftslebens den Handwerker- und Mittelstand naturgemäß besonders hart treffen. Millionen von kleinen selbständigen Existenzen brachen allein schon dadurch zusammen, weil die militärische Einberufung die Weiterführung vieler kleiner Geschäfte unmöglich machte. Weiter hat gerade der Krieg die kapitalistische Tendenz zum immer umfassenderen und zusammenfassenderen Riesenbetrieben mit Riesenschritten gefördert. Die Milliardenwerte an Geldkapital und an Produktionsmitteln sind durch die Einwirkungen des Krieges auf das Wirtschaftsleben in immer weniger Hände zusammengeflossen. Die ganze Gestaltung sowohl des inneren Wirtschaftsmarktes wie die der Weltwirtschaftslage nach dem Kriege wird aber zu immer rationeller Produktionsweise zwingen. Das bedeutet beschleunigtere Zersetzung und Auflösung der Klein- und Mittelbetriebe. Diese konnende Wirtschaftsentwicklung wird sich durch kein Mittel verhindern oder aufhalten lassen, weil hinter ihr die gewaltig treibenden Kräfte wirtschaftlicher und sozialer Notwendigkeiten stehen.

Heute sind es „Kriegsnotwendigkeiten", die zur Still- und Zusammenlegung von Betrieben führen, aber viele Anzeichen deuten doch darauf hin, daß diese „Kriegsnotwendigkeiten" nur die Vorläufer künftiger wirtschaftlicher Entwicklung sind. Diesem ehernen Gang der Dinge wird besonders das Handwerk hart unterworfen sein.

Diese Erkenntnis scheint auch in Handwerkerkreisen langsam zu dämmern. Wie aus den Darlegungen des Syndikus Voigt in der Vollsitzung der Handwerkerkammer hervorgeht, ist man sich der Schwierigkeiten des Wiederaufbaues des Handwerks nach dem Kriege anscheinend wohl bewußt. Große Hoffnungen setzt man auf die stärkere Zusammenfassung des Handwerks in Genossenschaften. Es müßte eine Agitation zur Errichtung von Rohstoffgenossenschaften einsetzen. Die Genossenschaften seien für die Zeit nach dem Kriege notwendig.

Aber auch dieser handwerksgenossenschaftliche Rettungsanker dürfte sich gar bald als der Strohhalm erweisen, an den sich der Ertrinkende klammert, und die Zeit ist schon vorauszusehen, wo die zum Sozialismus drängende Entwicklung der Kapitalswirtschaft nur noch wenige kümmerliche Reste vom ehemals so stolzen Handwerk übriggelassen haben wird.

„Geschichtswissenschaft" und alldeutsche Eroberungspolitik.

„Auslandsstudien" nennt sich eine vom preußischen Kultusministerium angeregte Vortragsreihe, die am Donnerstag abend im Auditorium maximum der Hallischen Universität vom Geh. Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Fester mit einem Vortrage über Wandlungen in der belgischen Frage eröffnet wurde. Professor Fester, ein Alldeutscher in Reinkultur und einer der heftigsten und unersättlichsten Annektionspolitiker, kam seinen Hörern diesmal „geschichtswissenschaftlich". Der salbenscheinige Mantel der „Wissenschaftlichkeit" vermochte indes den annektionistischen Pferdefuß nur notdürftig zu verdecken. Der Herr Professor ging denn auch gar bald und recht forsch auf sein eigentliches Ziel los und machte kurzen Prozeß mit Belgien. Er bearbeitete und bog dessen Geschichte einfach solange, bis von einem Rechte dieses unglücklichen Landes auf staatliche Selbständigkeit auch nicht ein Schatten mehr übrig blieb — um es dann kurzerhand in die große alldeutsche Eroberungstasche zu stecken! Der ausgesprochene Zweck der ganzen professoralen Redeübung wurde denn auch zum Schluß unzweideutig offenbar. „Belgien" — so führte unser annektionswütiger Professor nach dem Bericht eines bürgerlichen Blattes aus — „schloß sich aus Furcht für den Kongostaat dem englisch-französischen Bündnis an und war auch durch die schwächlichen Selbstanklagen v. Bethmann Hollweags von diesem Wege nicht wieder abzubringen. Deutschland mußte aber durch Belgien marschieren, um den Gegnern zuvorzukommen und die deutschen Gebiete am Niederrhein vor dem Schicksal Nordfrankreichs zu bewahren. Dieser Gesichtspunkt allein sollte uns von dem Gedanken an eine Wiederherstellung Belgiens befreien. England darf in der flandrischen Küste keinen Landungsplatz mehr besitzen, wie in den vergangenen Jahrhunderten, und Frankreichs Truppen dürfen Belgien nicht als Aufmarschgebiet benutzen. Wir müssen Belgien behalten. . . .

Also: machen „wir" nicht viel Federlesens mehr und „behalten" „wir" einfach Belgien — Was bleibt „uns" nun auch weiter übrig, nachdem ein leibhaftiger, hochgelehrter Professor den bisher noch fehlenden „geschichtswissenschaftlichen Beweis" für die „Notwendigkeit" der Annektion Belgiens in so zwingender Weise und so glänzend erbracht hat. . . .

Hallenser in den Verlustlisten.

Als in Halle und seinen Vororten geboren werden in den Verlustlisten gemeldet:

Preußische Verlustliste Nr. 1000. Ernst Wäncke bisher verm., in Gefangs. Kurt Bergmann verm. Hans Gottschalk l. verw. Otto Hofmann l. verw. Robert Höfel gef. Franz Klapschak verm. Heinrich Meseberg, Giebichenstein, verm. Johannes Rothe verw. Fritz Rumstedt l. verw. Uffz. Walter Schwer gef.

Kaiserliche Marine. Verlustliste Nr. 132. Ob.-B.-Mt Otto F. Sparmann, Kröllwitz, l. verw.

Preußische Verlustliste Nr. 1001. Hermann Heine verm. Paul Herzge verw. Hans Heßelbarth verm. Alfred Hörich l. verw. Friedrich Hauke schw. verw. Fritz Martitz, Giebichenstein, verm. Karl May, Giebichenstein, verm. Arthur Müller, verm. Otto Radsch, Giebichenstein, schw. verw. Kurt Teichmann gefallen.

Preußische Verlustliste Nr. 1002. Uffz. Kurt Blaschak l. verw. Otto Gerick bisher l. verm., l. verw. und verm. 5. 9. 11. Gefr. Paul Schlegel l. verw. Hermann Schmoll schw. verw. Otto Spieß bisher verm., in Gefangs. Karl Teichmann l. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 464. Heinrich Kurz gestorben infolge Krankheit 1. 9. 17.

Preußische Verlustliste Nr. 1003. Uffz. Kurt Bauer l. verw. b. d. Truppe. Oskar Beckmann bisher verm., in Gefangs. Willi Bohne, Trotha, l. verw. b. d. Tr. Paul Busch verw. Gefr. Paul Hoffmann l. verw. Ltn. d. R. Kurt Poetzel bisher verm., in Gefangs. Willi Schröter gef. Ltn. d. R. Otto Stimler gest. an seinen Verletzungen.

Sächsische Verlustliste Nr. 464. Kurt Schumann gestorben infolge Krankheit 8. 8. 17.

Preußische Verlustliste 1004. Erich Günther l. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 465. Gefr. Konrad Kurz l. verw. Bernhard Wenske schw. verw.

Preußische Verlustliste Nr. 1005. Albert Baum bisher verm., gerichtlich für tot erklärt. Ltn. d. R. Max Eisfeld l. verw. Rudolf Herbich gestorben an seinen Wunden. Karl Hofmann l. verw. Gefr. Werner Holzhausen in Gefangs. Uffz. Kurt Jüttner l. verw. Otto Kienberg l. verw. b. d. Tr. Heinrich Klenke l. verw. Franz Kluge l. verw. b. d. Tr. Otto Madicke, Trotha, gef. Uffz. Otto Mehner, Giebichenstein, schw. verw. Max Müller verm. Richard Schabiowsky, Giebichenstein, l. verw. Uffz. Willi Schultze gef. Adolf Schulze verm. Feldw.-Ltn. Karl Heinicke l. verw.

Kaiserliche Marine. Verlustliste Nr. 133. Wilhelm Meister leicht verwundet.

Neue Bekanntmachungen.

An Lebensmitteln gibt es in der Woche vom 9. bis 15. Dezember:

Kartoffeln: 7 Pfund.
Fleisch: 250 Gramm.
Butter: 50 Gramm.
Aepfel: am Montag in der Talamtschule (auf die Nummern 43 500 bis 49 000).
Zichorie: am Montag in der Talamtschule (auf die Nummern 38 501 bis 49 000).
Pfahlmuscheln in den Fischgeschäften.

* **Die freiwilligen Zähler der Volkszählung** können das Zählmaterial auch am Sonntag vormittag im Statistischen Amte (Stadthaus, Eingang Schmeerstraße, 3. Stock) abgeben, das zu diesem Zwecke von 9 bis 12 Uhr geöffnet ist. Da die Bearbeitung der Zählung auf Anordnung der Reichsbehörden umgehend zum Abschluß gebracht werden muß, ist es erwünscht, daß die freiwilligen Zähler das Zählmaterial möglichst sofort, spätestens aber bis zum 10. d. M. abgeben.

* **Die Geschäftszeit während des Weihnachtsmarktes** wird in einer Verordnung des Magistrats wie folgt geregelt: Die Verkaufsläden dürfen werktäglich bis 6 Uhr, am 24. und 31. Dezember bis 7 Uhr abends, und am Sonntag, dem 16. und 23. Dezember d. J. von 1 bis 6 Uhr nachmittag geöffnet bleiben.

* **Einschränkung der Paketbestellung.** Der empfindliche Mangel an Pferden zwingt die Postverwaltung, vom 10. Dezember ab in Halle bis auf weiteres die Zustellung der Paketsendungen in die Wohnung des Empfängers einzustellen, und zwar teilweise zunächst in einzelnen Straßen in der Umgebung des Postamts 2. Die zu den Sendungen gehörenden Paketkarten werden den Empfängern mit einem aufgeklebten Benachrichtigungszettel zur Abholung des Pakets beim Postamt 2, Thielenstraße 2a, durch die Briefträger überbracht werden.

* **Zum Weihnachtsverkehr** gibt die Eisenbahnverwaltung bekannt: Lokomotiven und Wagen werden für Heereszwecke und zur Herausschaffung der Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Weihnachtsverkehr werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben.

* **Die Fürsorge-Vermittlungsstelle Halle der Kriegsamtstelle** Magdeburg ist bemüht, gute Schlafstellen nachzuweisen. Sie bittet um Meldungen gesteneter Zimmer nach ihrem Bureau Poststraße 16, Zimmer Nr. 14. (Siehe Anzeige.)

* **Eine hauswirtschaftliche Beratungsstelle** eröffnet der Hallische Hausfrauenbund am Montag in den Räumen Rathausstraße 17, 1 Treppe. Es wird zeitgemäß mit der praktischen Vorführung einer Kochkiste begonnen. Bestellungen auf Kochkisten werden dortselbst entgegengenommen.

* **Zehnpfennigstücke aus Zink** bis zur Höhe von 10 Millionen Mark zum Ersatz für einzuziehende Stücke aus Nickel werden jetzt geprägt. Der Bundesrat hat den Reichskanzler dazu ermächtigt.

* **Die Zuckerraffinerie Halle** schließt 1916-17 in Gewinn und Verlust mit 6 018 545 Mk. ab. Der Ueberschuß aus Zuckerlieferungen beträgt 5 899 655 Mk., der Vortrag aus 1915-16 118 889 Mark. Nach Abzug der Betriebs- und Geschäftsunkosten mit 5 221 571 Mk. und der Abschreibungen von 160 899 Mk. verbleibt ein Reingewinn (einschließlich des Vortrages) von 636 073 Mk. Er soll wie folgt verteilt werden: Satzungsgemäße Gewinnanteile, sowie Zuwendungen an Beamte und Arbeiter 136 732 Mark, 8 Prozent Dividende auf 6 Millionen Mark = 480 000 Mark, und der Vortrag auf neue Rechnung 19 341 Mk. Im Vorjahre betrug die Dividende 18 Prozent. — Ueber die Aussichten für das neue Geschäftsjahr heißt es im Bericht: „Den neuen Betriebsabschnitt haben wir am 22. Oktober zu einem Teil begonnen; die für ihn gültige Zuckerverordnung hat die berechtigten Wünsche unserer Industrie nur in sehr bescheidenem Maße erfüllt. In Anbetracht dieses Umstandes und der weiterhin bei der ganzen Lage drohenden noch größeren Schwierigkeiten sind die Aussichten für die Zukunft zurzeit nicht zu beurteilen."

* **Stadttheater.** Heute, Sonnabend, den 8. Dezember, kommt Lortzings Zar und Zimmermann zur Aufführung. Morgen, Sonntag, den 9. Dezember, findet die Erstaufführung von d'Alberts Oper Die toten Augen statt. Die Besetzung des Werkes ist bereits bekanntgegeben. Nachmittags 3½ Uhr, Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen Gespenster von Ibsen. Am Montag, dem 10. Dezember, wird die Operette Die Förster-Christl wiederholt.

Thalia-Theater. Am Sonntag, dem 9. Dezember, abends 7½ Uhr, findet im Thalia-Theater ein Gastspiel des Stadttheater-Personals in dem beliebten Lustspiel Der Raub der Sabinerinnen statt.

36]

Der Sonnenwirt.

Roman von Hermann Kurz.

„So, jetzt kommst endlich, du Hinterfürhühnle? Hast Ursach' genug gehabt, das gleich zu sagen, aber der hochmütig' Herr hat sich nicht 'runter geben wollen."

„Ja, sieh, um Verzeihung bitt' ich niemand, als einen recht guten Freund, und von dir hab' ich vorhin noch nicht gewußt, ob du Freund oder Feind mir mit bist."

„O, geh du! Du hast wohl gewußt, daß ich dir nicht feind bin. Aber gelt, jetzt glaubst, daß du den besten Freund auf der Welt an mir hast?"

Er beteuerte ihr diesen Glauben mit wiederholten Liebkosungen.

„Was hast denn zu meinem Brief gesagt?" fragte sie nach einer Weile. „Gelt, du hast gewiß gesagt: jetzt kriecht sie endlich zu Kreuz?"

„Ich hab' denkt: so, jetzt ist sie endlich in sich gangen und bereut's, daß sie so unchristlich gewesen ist und sich und mir das Leben so sauer gemacht hat."

„Was nicht sauret, das süßet auch nicht. Aber was hast du denkt, daß ich so wüst geschrieben hab'? Ich hab's schier im Finstern tun müssen."

„Schreib du, wie du willst, mir ist alles recht, was du schreibst. Wirst's schon noch besser lernen, bis du Sonnenwirtin bist, und die Rechnungen und Geschäftsbriefe kann ich ja einmal selber schreiben."

„Ja, das glaub' ich, daß es noch eine gute Zeit anstehn wird, bis ich Sonnenwirtin bin."

„Nun ja, du wirst doch meinen Vater nicht um den Tod beten?"

„Gott behüt' und bewahr' mich!" rief Christine eifrig. „Gelt, das ist nicht dein Ernst? Nein, ich könn, ihm und wünsch' ihm noch ein langes Leben —"

„Und Enkel genug?"

Sie schlug ihn auf den Mund. „Ich hab' nur sagen wollen, es wird noch manches Wässerlein den Bach hinunterlaufen, bis man uns zusammenläßt. Ach, ich bin eben ein gering's Mädle und von armen Eltern, und die deinigen sind reich und hoffärtig; du kannst's dir selber sagen, daß es da nicht so ganz glatt gehen wird. Mir selber geht auch viel ab, was zu dem Stand gehört. Wiewohl, ich will dir versprechen, daß ich's am nichts fehlen lassen will, und nichts versäumen, was ich noch lernen kann. Aber wenn auch du vielleicht mit einem solchen Versprechen zufrieden bist, so ist's dein Vater noch lang' nicht, denn er sieht noch auf ganz andere Eigenschaften."

Er ging mit starken Schritten vor ihr in der Stube hin und her. „Ich will dir nichts vormachen, was nicht wahr ist," sagte er. „Ich kann zwar im jetzigen Augenblick, glaub' ich, viel auf meinen Vater bauen, aber so leicht wird's nicht gehen, daß ich sagen kann: ich darf nur blasen. Er wird vielleicht ein wenig aufgucken, wenn ich ihm sag', was ich vorhab'; sein Leibstückle ist's nicht, denn das hat einen anderen Klang. Wir müssen uns also darauf gefaßt machen, daß man uns ein paar Berg' in Weg wirft, und falsche Zungen können auch dazwischen kommen. Aber, wie gesagt, ich steh' jetzt mit meinem Vater so, daß ich hoffen kann, wenn er meinen Ernst sieht, so gibt er nach. Die Hauptsach' aber ist: ich hab' dich lieb und will dich, und mir bist du recht, und darum mußt auch allen anderen gut genug sein. Ich will doch sehen, wer mir das über den Haufen wirft, was ich mir einmal fürgenommen hab'. Ich bin fest überzeugt und weiß ganz gewiß, wenn ein Mensch seinen Willen ernstlich auf etwas setzt, und es ist nichts Unrechts, so führt er's auch durch. Ich aber hab' meinen Sinn fest darauf gerichtet, daß du mein Schatz und mein Weib werden sollst, und wie ich meinen Willen bei dir erreicht hab', so werd' ich ihn bei meinen Eltern und bei den deinigen erreichen."

Christine beruhigte sich aber beschwichtigte wenigstens ihre Unruhe im Anschauen und Anschmiegen an ihren Freund. Er gefiel ihr gar zu gut; er kam ihr so männlich vor und war unter dem zuversichtlichen Reden gleichsam gewachsen.

„Nun hast du mein Herz und meine Hand und meinen Eid," fuhr er fort. „Jetzt mußt du mir aber auch versprechen, daß du mir treu sein willst, denn ich muß dir nur gestehen, das Rumschwanzen und Lustigtun mit den ledigen Burschen auf'm Tanzboden, das muß jetzt ein End' haben, und die Husarentänz' im Kranz stehen mir auch nicht an."

„Was, Husarentänz'? Ich weiß nicht, was du willst. Seit wir nicht mehr gut miteinander gestanden sind, bin ich gar nicht in Kranz kommen, und daß ich selbigsmal auf den Tanzboden gangen bin, das hätt' dir doch dein Herz sagen sollen, warum das geschehen ist."

„Du hast ja aber gar nichts mit mir gemacht."

„Hätt' ich kommen und vor dich hinknien sollen?"

„Aber gelacht und geschwätzt hast mit den andern, wie wenn ich gar nicht da wär'."

„Ich hab' doch nicht schreien und heulen können, wiewohl mir das nah' genug gewesen ist; es ist mir schier ankommen, mich so zu verstellen, nachdem ich hingangen bin, bloß um dich zu sehen, und du gar nichts von mir gewollt hast."

„Und unter den Kranzgängerinnen, die gestraft worden sind, bist du nicht?"

Sie wußte von nichts. Er mußte ihr den Vorgang erzählen. In ihrem abgelegenen Häuschen hatte sie von der Geschichte gar nichts gehört.

„Jetzt ist's recht," sagte er lachend. „Aber jetzt möcht' ich erst einmal den Husarentanz von dir sehen. Wie, mach mir ihn einmal vor."

Sie sah ihn mit großen Augen an. „Sag das nicht noch einmal," entgegnete sie ernsthaft. „Es wär' mir leid, wenn's dein Ernst wär'!"

„Nein," sagte er und nahm sie in die Arme, „ich hab' dich bloß ein wenig necken wollen. Ich hab' dich lieb und wert, und verlaß dich d'rauf, daß ich dich immer in Ehren halten werd'. Aber das mit dem ledigen Buben, das hast du mir noch nicht versprochen."

„Du wirst mich noch bös machen!" sagte sie. „Was will ich von den ledigen Buben! Aber ich will dir's schwören, damit die arm' Seel' Ruh' hat. Da, sieh, ich schwör's! Und jetzt wollen wir gehen, wer seinen Eid am längsten hält, du oder ich."

Auch er gab sich nun seinerseits zufrieden. Sie plauderten zutraulich miteinander und malten sich ihr künftiges häusliches Leben aus, wobei es nicht an Scherzen und Neckereien fehlte. Während sie so Arm in Arm in der Stube herumgingen, rief Christine auf einmal: „Hu, wie kalt geht's an mich hin! Was ist denn das?" Auch er empfand jetzt den kalten Luftstrom, und beide untersuchten, woher derselbe komme. Eine von den runden Fensterscheiben fehlte, und durch die offene Lücke drang die kalte Winterluft ins Zimmer. „Das ist vorhin nicht gewesen!" rief Christine erbleichend. „Sieh nur, da liegen die Glasscherben auf der Bank!" Herr Jesus, da ist jemand vor dem Fenster gewesen und hat uns zum Schabernack die Scheib' eingedrückt. Ich hab' doch nichts gehört." „Ich auch nicht," sagte er, den Tatbestand in trunner Bestürzung prüfend. „Wir sind vertanzt!" rief sie weinend und verbarg das Gesicht an seiner Brust. „Sei ruhig, der Wind wird's getan haben," sagte er; aber er selbst war keineswegs so ruhig, als er schien, denn er hatte noch eine andere Entdeckung gemacht, die Christinens Argwohn nur zu sehr bestätigte. Auf den Stufeln der Außenseite waren im Schnee frische, scharfe Fußstapfen wahrzunehmen. Dies konnten nicht seine eigenen sein; denn zur Zeit seines Kommens hatte es ziemlich stark geschneit, und seine Tritte mußten daher wieder verwischt worden sein. Es war ihm kaum zweifelhaft mehr, daß, nachdem es zu schneien aufgehört, jemand sich die Stiege heraufgeschlichen und die Scheibe eingedrückt habe, worauf der Täter, wahrscheinlich in der Meinung, durch das Klirren der Gläser in der Stube einen Schreck erregt zu haben, schnell wieder entflohen war. Von dieser Wahrnehmung aber teilte er Christinen nichts mit; vielmehr suchte er sie, als sie ihn darauf aufmerksam machte, daß ja gar kein Wind gehe, auf den Glauben zu bringen, die Katze werde es getan und vielleicht von außen durch das Fenster hereingewollt haben. Dies war jedenfalls ein annehmbarer Grund, wenn die Eltern bei ihrer Heimkunft der Sache nachfragten, und er hieß sie inzwischen das Loch mit einem Tuch verstopfen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219171208-15/fragment/page=0005

* **Eine volkstümliche Vorstellung für die Arbeiter der kriegswirtschaftlichen Betriebe** findet am Sonntag, dem 9. Dezember 1917, nachmittags 3½ Uhr, in den Thaliasälen, Geiststraße, statt. Zur Aufführung gelangt durch Kräfte des Stadttheaters Hasemanns Töchter, Lustspiel in drei Akten von L'Arronge. Der Platz kostet 30 Pf. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß ein Weiterverkauf der Karten verboten ist, und daß im Interesse einer glatten Abwicklung der Vorstellung die Plätze 15 Minuten vor Beginn eingenommen sein möchten.

* **Heilmittel-Schwindel.** Bayerisches Divinal-Werk benannte der Kurpfuscher Karl Bader aus Christershofen (Schwaben), früher wohnhaft in München, seinen Geschäftsbetrieb, der im wesentlichen darin bestand, daß er mit überaus schwülstiger Reklame ein recht zweifelhaftes Mittel, „Karl Baders Naturprodukt Divinal", gegen allerhand menschliche Gebrechen anpries. Hierbei leistete ihm eine Frau Käthi Bauer aus München, Perhamerstraße 90, Handlangerdienste, indem sie in der von den Kurpfuschern und ihren Helfershelfern beliebten Weise sich „aus Dankbarkeit" in Zeitungsanzeigen erbot, jedermann umsonst mitzuteilen, wie sie von ihrem schweren Leiden befreit worden sei. Und worin bestand nun das „göttliche" Divinal? Im 41. Jahresbericht des Königl. Sächs. Landesmedizinalkollegiums ist die Antwort enthalten. Danach hat Bader auf einer Wiese Kieselsteine zusammengelesen. Die Steine hat er dann zerkleinert und zum Preise von 2,50 Mk. für ein Paket verkauft. Nunmehr ist dem Bader auf Betreiben der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen die Führung der Firma Bayerische Divinal-Werke untersagt worden. Sollte Bader trotzdem fortfahren, sich dieser ihm nicht zukommenden Firma zu bedienen, so wolle man dies unverzüglich der genannten Zentralstelle oder der Rechtsauskunftsstelle in Halle, Schmeerstraße 1 I, unter Beifügung von Beweisstücken mitteilen.

* **Belohnung für Wiedererlangung einer Kiste mit Quecksilber-Tabletten.** Am 6. Dezember 1917 ist aus einem Lagerraum der Hirschapotheke, Marktplatz 17, eine zum Versand fertiggemachte kleine Kiste von etwa 50 Zentimeter Länge, 35 Zentimeter Breite und 20 Zentimeter Höhe, gezeichnet J. A. 5616 München — Mitterwendlin, abhanden gekommen. Die Kiste enthält drei braune Flaschen von je 24 Zentimeter Höhe und 11 Zentimeter Durchmesser. In jeder Flasche befinden sich 1000 Stück Quecksilber-Tabletten. Die Tabletten sind von bläulicher Farbe, jede einzelne ist 15 Millimeter lang, je 7 Millimeter breit und hoch und hat in der Mitte einer Längsseite eine Einkerbung.

Da die Tabletten die stärksten Gifte enthalten, ist es von großer Wichtigkeit, diese wieder zu erlangen, ehe damit Unheil angerichtet wird, besonders wenn sie in die Hände von Kindern fallen. Vor dem Gebrauch dieser Tabletten als menschliche Nahrung kann daher nicht dringend genug gewarnt werden.

Der Geschädigte hat für Nachweisung der Kiste und Wiedererlangung des sonst unverkäuflichen Inhalts eine Belohnung ausgesetzt. Wer irgend welche Angaben zur Sache machen kann, wird ersucht, dieses unverzüglich der Hirschapotheke oder der Kriminalpolizei in Halle, Dreyhauptstraße 4, Zimmer 38, mitzuteilen.

Vereins- und Vergnügungsanzeigen.

Im Volkspark verspricht ein heute, Sonnabend, abend veranstalteter Bunter Abend wieder viel Genuß. Am Sonntag nachmittag und am Abend ist Freikonzert.

Zoologischer Garten. Morgen, Sonntag, nachmittag 3½ Uhr findet Konzert vom Görlach-Orchester unter Leitung des Musikdirektors H. Görlach statt. Der Eintrittspreis beträgt für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad zahlt vormittags 10 Pf., nachmittags 20 Pf.

Walhallatheater. Der große Spezialitäten-Spielplan, der beim Publikum größten Beifall gefunden hat, übt von Vorstellung zu Vorstellung noch große Anziehungskraft aus. Morgen, Sonntag, sind die beiden letzten Sonntagsvorstellungen dieses ausgezeichneten Spielplans, nachmittags ½4 Uhr als Familien- und Jugend-Vorstellung bei kleinen Preisen. Tageskasse Sonntags ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Apollotheater. Sonntag abend wird die beifällig aufgenommene Operettenposse Die Königin der Luft wiederholt und nachmittags die Märchen-Vorstellung Hänsel u. Gretel aufgeführt. Zu der Nachmittag-Vorstellung hat jeder Erwachsene ein Kind frei.

U.-T.-Lichtspiele, Alte Promenade 11a: Der neue Henny-Porten-Film, Die Faust des Riesen (erster Teil), dessen Erstaufführung gestern wieder ein vollkommen ausverkauftes Haus brachte, erzielte selbstverständlich wieder einen außerordentlichen Erfolg. Das Lustspiel Ossis Tagebuch gibt der noch in guter Erinnerung befindlichen Ossy Oswalda reichlich Gelegenheit, ihrem fidelen Uebermut vollkommen die Zügel schießen zu lassen. Am Sonntag von 3 bis 5 Uhr ist Jugendvorstellung, in welcher das Märchen Dornröschen und ein weiteres Weihnachtsbild mit Dorrit Weixler zur Vorführung gelangen.

U.-T.-Lichtspiele, Leipziger Straße 88: Lory u. Ko. heißt das neue Filmspiel, das jedes Mädchenherz in Entzücken versetzen muß. Einen tollen Wirbel von Ereignissen zeigt das Drama: Der Schuldbeweis, das in einem phantastischen Schloß spielt. Die Handlung ist sehr spannend. Die Meßter-Woche bringt die neuesten Bilder von den Kriegsschauplätzen und die Naturaufnahme führt uns an die schweizerische Grenze.

Gewerkschaftliches.

Ueber 100 000 Bergarbeiter-Verbandsmitglieder.

Von einer erfreulichen Steigerung seiner Mitgliederzahl kann der Verband der Bergarbeiter Deutschlands Mitteilung machen. Zurzeit hat die Organisation das erste Hunderttausend der aktiven Mitglieder bereits überschritten. Diese Zunahme an Mitgliedern fällt um so mehr ins Gewicht, wenn man bedenkt, daß der Bergarbeiterverband, der zu Beginn des Jahres 1914 101 986 Mitglieder musterte, durch die Mobilmachung bei Kriegsausbruch und infolge von Mitgliederverlusten in den vom Kriegsschrecken besonders heimgesuchten Grenzgebieten bis Ende 1914 ein Zurückgehen seiner Mitgliederzahl auf 58 873 zu verzeichnen hatte. Noch nie seit Bestehen des Verbandes ist, wie die Bergarbeiter-Zeitung bemerkt, ein derart starker Aufschwung zu verzeichnen gewesen, wie im Jahre 1917. Da zurzeit noch etwa 20 000 Mitglieder sich im Heeresdienst befinden, so zählt der Deutsche Bergarbeiterverband jetzt wenigstens insgesamt 120 000 Mitglieder.

Dieser schöne Erfolg ist in erster Linie der fleißigen, hingebenden Werbetätigkeit der Kameraden in den Bezirken zuzuschreiben, denn ohne dieselbe wäre es, wie die Bergarbeiter-Zeitung anerkennenswerterweise bemerkt, den verbliebenen wenigen Angestellten bei weitem nicht möglich gewesen, einen so starken Mitgliederzuwachs zu erringen.

Allerlei.

Lenin und Trotzki als Träger des Friedenspreises?

Dem Norwegischen Komitee, das über die Verteilung des Nobelpreises für Friedensarbeit zu entscheiden hat, ist von norwegischer sozialdemokratischer Seite der Antrag unterbreitet worden, den diesjährigen Nobelfriedenspreis Lenin und Trotzki zu verleihen. Der Vorsitzende des Komitees, der frühere Minister Lövland, hat den Antrag mit dem Hinweis darauf beantwortet, daß er zu spät eingereicht sei. In der Tat müssen die Kandidaten eines jeden Jahres vor dem 1. Februar genannt werden. Er hat weiter darauf verwiesen, daß man noch keine „richtige Einsicht" in die gegenwärtige Lage Rußlands haben könne. Sollte es aber der jetzigen russischen Regierung wirklich gelingen, Frieden und Ordnung zu schaffen, so würde er einen Antrag, den Friedenspreis des nächsten Jahres an Lenin und Trotzki zu vergeben, für durchaus erklärlich halten.

Der Nobelsche Friedenspreis, der alljährlich am Todestag Alfred Nobels, am 10. Dezember, vergeben werden soll, ist seit Kriegsbeginn keiner Person mehr zugesprochen worden. Die Preissummen der Jahre 1914 und 1915 sind friedensfördernden Institutionen und Veranstaltungen zugeführt worden. Ueber die Verwendung des Friedenspreises für 1917 wird dieser Tage entschieden.

Entsetzliche Explosionskatastrophe.

Neuyork, 7. Dezember. Aus Halifax wird gemeldet: Die Hälfte der Stadt Halifax ist infolge einer Explosion in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Der Schaden soll sich auf mehrere Millionen Pfd. Sterl. belaufen. Der westliche Teil der Stadt steht in Flammen. Es gibt Hunderte von Toten und Tausende von Verwundeten.

Amherst, 7. Dezember (Neuschottland.) Infolge eines Zusammenstoßes zwischen zwei Dampfern, von denen der eine, ein amerikanisches Schiff, Munition geladen hatte, steht ein Teil der Stadt Halifax in Brand. Durch die Explosion wurde die telegraphische und telephonische Verbindung mit Halifax abgeschnitten. Man glaubt, daß 800 bis 1000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Halifax ist der Haupthafen für Kanada. Die Stadt mit etwa 70 000 Einwohnern liegt auf den Halbinselgruppen, die sich Neuschottland nenen.

Kunst als Kapitalsanlage.

Das bereits vor dem Kriege lebhaft entwickelte Bedürfnis des Kapitals, Werte in Kunst anzulegen, ist im Krieg ins Groteske gesteigert worden. Reichtum sucht Ansehen durch Kunst, erwartet sichere Kapitalsanlage und wachsenden Gewinn. Mäzenatentum (Gönnertum) eint sich sehr praktisch mit Spekulation und Flucht vor der drohenden Steuer. Der Andrang zu der Versteigerung der Kunstsammlung Kaufmann in Berlin war daher kolossal. Man mußte eine Mauer einreißen lassen, um Platz zu schaffen. Und dann ging es los — zum Schrecken der Galeriedirektoren, die den Sammler Kaufmann so gut heraten haben, daß sie mit der Privatspekulation nicht konkurrieren können. Die armen Schlucker, die um Leibes Notdurft oder auch zu ihrem Seelenheil in die Tafeln ihre Liebe und ihren Fleiß gearbeitet haben, würden sich wundern, wenn sie erleben könnten, wie hoch sie jetzt bei Jud' und Christ „geschätzt" sind. Zwei fromme Bilder von T. Gaddo und Lippo Memmi kosten schon 40 500 und 62 000 Mk. Dann gibt's einen Ruck: Botticellis Judith steigt auf 110 000 Mk. und Lauro Padovenos Altarsockelgemälde, ein stilles feines Bild, erreicht die 150 000. Ein Porträt von Tintoretto kostet die Kleinigkeit von 230 000 Mk. und van der Weydens wundervoll beseeltes, kleines Porträt 340 000 Mk. Man wundert sich über nichts mehr. Millionen darben und verarmen, und einzelne häufen solche Kriegsgewinne, daß sie Millionenluxus treiben können. Wann endlich werden wir ein Gesetz haben, das den Staat ermächtigt, die Erbschaft von Kunstwerken anzutreten, die für unsere nationale Kultur unersetzlich sind und dem Schacher und der Spekulation ein für allemal entzogen werden müßten? Wir haben jetzt nicht einmal die Sicherheit, daß solche höchste Offenbarungen glutanischer Kunst, wie sie die Sammlung Kaufmann enthält, nicht ins Ausland wandern, um vielleicht in der abgesperrten Sammlung eines amerikanischen Milliardärs zu verschwinden.

Berlin, 7. Dezember. Das Gesamtergebnis der Versteigerung von Kunstgegenständen aus der Sammlung Kaufmann ergab einen Erlös von elf Millionen und 800 000 Mark. Die Kriegsgewinner stecken ihre Millionen immer offenkundiger in Kunstgegenstände, mit denen sie ihre Schlösser und Villen schmücken.

Eisenbahnunglück. Borna, 7. Dezember. Auf der Strecke von Borna nach Lobstädt hat sich heute früh ¾8 Uhr ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der von Pegau hier 7 Uhr 48 Min. ankommende Personenzug stieß beim Braunkohlenwerke Borna mit einem aus dem Bahnhofe Borna ausfahrenden Güterzuge zusammen. Zwei Personen wurden getötet, während zwei andere schwere und mehrere leichte Verletzungen davontrugen.

Versammlungsberichte.

Die Zahlstelle Merseburg des Zimmererverbandes hielt am 5. Dezember eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Tivoli ab. Der Gauleiter berichtete zunächst über die zentralen Verhandlungen mit dem Arbeitgeberbunde wegen der geforderten Lohnerhöhungen. Trotz des Widerstandes der Unternehmer gelang es unseren Vertretern, einen erstmaligen Zuschlag von 10 Pfennig die Stunde durchzudrücken, dieser soll vom 10. Dezember an gezahlt werden; Ein weiterer Zuschlag von 5 Pf. pro Stunde tritt am 1. April n. J. ein. Der Bedingung, daß sich die Organisationsleitungen bereit erklären, den gegenwärtigen Tarifvertrag bis auf den 31. März 1918 zu verlängern, wurde vorbehaltlich der maßgebenden Instanzen zugestimmt. Der Passus, wenn sich herausstellt, daß im nächsten Jahre die Lebensmittelpreise sowie andere Bedürfnisse noch höher gestiegen sind, die Arbeiterorganisationen erneut Verbandlungen verlangen können, welche vom Juni ab ihren Anfang nehmen sollen. Wenn auch diese neuen Lohnzulagen nicht im entferntesten den Ausgleich hinsichtlich der Ueberteuerung schaffen, so würde deshalb dem zugestimmt, um den Verhältnissen Rechnung zu tragen: die Unternehmer, denen jetzt Riesengewinne in den Schoß fallen, werden schon mit dem Ergebnis der letzten „Vertrags"verhandlungen zufrieden sein und zustimmen. Der Bericht des Gauleiters wurde mit sichtbarem Interesse von der Versammlung entgegengenommen.

Zum zweiten Punkte gaben die Ausschußmitglieder den Bericht von der letzten Vollsitzung mit der Werksleitung über die Erhöhung bzw. Verlängerung der sogen. Kleiderzulage von 2,50 Mk. Die Direktion des Werkes lehnt dies rundweg ab mit der Motivierung, es sei nur für dieses Jahr bewilligt worden, und dabei bleibe es. — Wie Fritz Reuter gesagt, was geschrieben steht, bleibt geschrieben. — Nun, ob das die Arbeiter so hinnehmen, bleibt abzuwarten. Es wurde in der Aussprache darüber schon betont, daß die Ausgaben für Kleidung usw. ganz besonders in den letzten Monaten gestiegen sind, und sich die genannte Forderung durchaus begründen und rechtfertigen lasse. Wegen des verlangten Lohnausgleichs für entgangenen Verdienst infolge verkürzte Arbeitszeit konnten die Ausschußmitglieder nur berichten, daß auch hierbei die Vollsitzung völlig versagt hat, indem man von den bauausführenden Firmen verlangt, zehn Stunden arbeiten zu lassen; also im Dunkeln (?), weil doch an Licht „gespart" werden soll. Wenn sich die Direktion bei der Ablehnung darauf stützt, es seien ja nur „Wenige", welche das und mehr verlangen, so irrt sie sich gewaltig.

Unter Verbandsangelegenheiten wurde vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß am 9. Dezember eine Vorständekonferenz in Magdeburg tagt, wozu auch von unserer Zahlstelle ein Vertreter zu entsenden sei, auf Vorschlag der Versammlung übernahm Kamerad Kleine die Delegation. Dann wird beschlossen, die Aufnahmegebühren zum Verband bei Neubeitritt 1,50 Mk., bei Erneuerung 2,50 Mk. bestehen zu lassen. Bezüglich des Lokalbeitrages von 30 Pf. die Woche wird nochmals betont, daß alle im Bereiche der Zahlstelle arbeitenden Zimmerer dazu verpflichtet sind, zu zahlen; die Hilfskassierer sind deshalb angewiesen, von allen Verbandsmitgliedern die Bücher einzusehen und die Personalien festzustellen. Beim Wechsel der Wohnung und des Arbeitsortes haben das die Mitglieder zu melden oder sich ordnungsgemäß abzumelden. Es wurde zum Schlusse wiederum der Wunsch ausgesprochen, zukünftig die Versammlungen zahlreicher zu besuchen, denn das sei und ist der Gradmesser für die Erreichung unserer Ziele.

Amtliche Wetteransage.

Sonntag, den 9. Dezember: Neblig, trübe, mild, Regen.

10 Papier- u. Kalender-Tage!

Zahle für:

Altpapier-Abfälle Kilo 12 Pf. **Bücher, Zeitungen** Kilo 16 Pf. **Akten, Schreibsachen** (garantiert sof. Einst.) Kilo 18 Pf. **Lumpen** Kilo 15 Pf. **Knochen,** trocken Kilo 14 Pf., feucht 12 Pf. **Wolle** Kilo 150 Pf.

Neutuch-Abfälle Kilo 100 Pf.

Ferner:

Altes Sackzeug, Eisen, weiße Glasscherben, Kaninchenfelle, Bindfaden, Weinflaschen

3067 zu meinen höchsten Preisen.

nur Domplatz 9. Telephon 5659. **W. Theuring,** nur Domplatz 9. Telephon 5659.

— Größtes und ältestes Geschäft für Abfälle am Platze. —

Bis heute wurden 21 Prämien von 5 und 10 Mark ausbezahlt. Die Namen liegen in meinem Kontor zur Einsicht aus.

Vom 13.–23. Dez.: Kalender-Verteilung

Die in der Wallstraße gelegene Firma ist mit meiner nicht identisch.

Gute Schlafstellen

für Fabrikarbeiterinnen sind zu melden an die Fürsorge-Vermittelungsstelle Halle d. Kriegsamtstelle Magdeburg, Poststraße 16, Zimmer Nr. 14.
Vermittelung kostenlos. 3054

In Nietleben oder Dölau,
kleines Haus mit Garten zu kaufen gesucht. 3060
Angebote erbeten unter Z. 100, an die Expedition dieser Zeitung.

Einen Lehrling
sucht sofort oder Ostern
Theodor Fischer, Buchbindermeister.
Wittenberg, Bez. Halle, Schloßstraße 27. *1672

Zum 15. Dezember, event. später, noch ein **kräftiges Mädchen** gesucht. Konditorei und Kaffee Pöhlein in Weißenfels a. d. S., Schloßgasse 11. *1673

Steinsetzer
3071 stellt sofort ein
Herm. Tiedtke, Sternstr. 4, II.

Suche für sofort oder 1. 1. 1918
tüchtiges Mädchen. 3061
Frau Professor Bungers, Hohenzollernstraße 8/9, II.

14–16jähr. Dienstmädchen sof. gesucht Yorkstraße 70, II. 3069

Pelzhaus Rosenberg
Spezial-Etagengeschäft.
Gr. Ulrichstr. 6/8. **Halle,** Gr. Ulrichstr. 6/8.
Meine große Auswahl in **Pelzen** sämtlicher Fellarten
*1369 empfehle ich noch zu soliden Preisen.
Besondere Neuheit: Capes.
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

Arbeitsmarkt

Klempner, Schlosser, Mechaniker, Dreher
2928 für dringende Heereslieferung bei festen, tarifmäßigen Löhnen gesucht.
Max Stahl, Wielandstr. 30.

Glaser und Tischler 3078
stellt ein Moritz Hommel, Geiststraße 19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621917120 8-15/fragment/page=0006

Heute, Sonntag, bis 7 Uhr abends geöffnet,
auch während der Kirchzeit.

Neu eröffnet! *Neu eröffnet!*

Fotografisches

Atelier Central G.m.b.H.

Fernruf 5415. Grosse Ulrichstr. 57. Neben der Nordseehalle.

Werkstätten für moderne Fotografie und Vergrößerungen.

Mattbilder:

12 Visites 6.00. 12 Cabinets 12.00.

3064 Geöffnet an Sonntagen 9—7 Uhr, Wochentagen 8—7 Uhr.

Weihnachts-Aufträge baldigst erbeten.

Allg. Konsumverein f. Mühlberg a. E. und Umgegend

e. G. m. b. H.

Bilanz am 30. Juni 1917.

Vermögen.	ℳ		Verpflichtungen.	ℳ
An Kassa-Konto	1 794.81		Per Geschäftsguthaben-Konto	10 651.36
„ Giro-Konto	11 415.45		„ Reservefonds-Konto	4 459.56
„ Bankeinlagen-Konto	28 537.90		„ Dispositionsfonds-Konto	1 626.42
„ Obligationsanleihe-Konto	500.00		„ Hausbaufonds-Konto	2 710.89
„ Anteil-Konto GEG.	1 895.05		„ Spareinlagen-Konto	22 384.05
„ Anteil-Konto Verlags-G.	596.86		„ Hausanteil-Konto	4 621.24
„ Waren-Konto	8 000.00		„ Kautions-Konto	858.78
„ Inventar-Konto	1.00		„ Unkosten-Konto	26.00
„ Lieferanten-Konto	115.98		„ Reingewinn-Konto	5 518.75
Summa:	52 857.05		Summa:	52 857.05

Mitgliederguthaben und Haftsumme.

Die Geschäftsguthaben haben sich vermehrt um ..... 139.29 Mark
Die Haftsumme hat sich verringert um ..... 120.00 „
Die Haftsumme aller Mitglieder beträgt ..... 12 390.00 „

Mitgliederbewegung.

Bestand zu Anfang des Geschäftsjahres ..... 403 Mitglieder
Eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres ..... 10 „
Mithin Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres ..... 413 Mitglieder
Mit dem Schlusse des Geschäftsjahres schieden aus:
a) durch Aufkündigung 7
b) durch Tod ..... 12 = 19 „
Bleibt Bestand zu Beginn des neuen Geschäftsjahres ... 394 Mitglieder

Mühlberg (Elbe), den 30. September 1917. *1667

Der Vorstand: Karl Weisse. Gustav Klabe.

Vorstehende Abrechnung haben wir geprüft und mit Büchern und Belegen übereinstimmend befunden.

Der Aufsichtsrat: Alfred Schneider. Friedrich Stamm. Ernst Hunger.

Alle Parteischriften

empfiehlt die **Volks-Buchhandlung,** Halle a. S., Harz 24/44.

Konsum- und Spargenossenschaft für den Industriebezirk Bitterfeld

e. G. m. b. H. Sitz: Holzweißig.

Bilanz am 30. Juni 1917.

Debet.		ℳ	₰	Kredit.		ℳ	₰
An Betriebsbestände:				**Per eigene Betriebsmittel:**			
Waren-Konto	50 241.93			Mitgliedergeschäftsguthaben-Konto	46 128.37		
Inventar-Konto	8 000.—			Reservefonds-Konto	25 117.50		
Geschirr-Konto	10.—	58 251	93	Spezialreservefonds-Konto	3 000.—		
An angelegte Werte:				Dispositionsfonds-Konto	11 159.51		
Beteiligungs-Konto G. E. G.	8 165.40			Sterbeunterstützungsfonds-Konto	4 970.—		
Beteiligungs-Konto V. G. H.	3 083.51			Baufonds Konto	19 900.—		
Wertpapier-Konto	12 000.—	23 248	91	Geschirrunterhaltungs-Konto	180.—	110 455	38
An Grundbesitz:				**Per aufgenommene Betriebsmittel:**			
Grundstücks-Konto I, Holzweißig	26 500.—			Kautions-Konto	3 000.—		
„ „ II, Ramsin	8 700.—			Spareinlagen-Konto	224 249.19	227 249	19
„ „ III, Greppin	10 600.—						
„ „ IV, Sandersdorf	7 928.—	53 728	—	**Per Verbindlichkeiten:**			
An Forderungen:				Mitgliederrabatt-Konto	28 098.51		
Außenstände		1 097	78	Lieferanten-Konto	2 633.88	30 732	39
An verfügbare Werte:				**Per Ueberschuß:**			
Kassen-Konto	2 989.38			Vortrag 1916	1 837.41		
Bank-Konto G. E. G.	232 685.15			Gewinn- und Verlust-Konto	9 258.46	11 095	87
Giro-Konto G. E. G.	7 531.48	243 706	01				
Summa		379 532	83	Summa		379 532	83

Gewinn- und Verlust-Konto am 30. Juni 1917.

Soll.		ℳ	₰	Haben.	ℳ	₰
An Unkosten		39 183	23	Per Vortrag 1916	1 837	14
„ Abschreibungen:				„ Waren	46 525	87
Grundstücks-Konto I	400.—			„ Diskont	2 666	22
„ „ II	300.—			„ Zinsen	1 865	—
„ „ III	290.—			„ Rückvergütung G. E. G.	392	40
Inventar-Konto	2 045.—	3 035	—	„ Rückvergütung V. G. H.	27	20
„ Ueberschuß		11 095	87			
Summa		53 314	10	Summa	53 314	10

Mitgliederbewegung.

Am 1. Juli 1916 betrug die Zahl der Mitglieder 1577. Im Laufe des Geschäftsjahres traten ein 124 Mitglieder. Bestand am 30. Juni 1917 1701 Mitglieder. Mit dem 30. Juni schieden aus 71 Mitglieder, sodaß am 1. Juli 1917 1629 Mitgl. vorhanden sind.

Die Mitgliederanteile

vermehrten sich im Laufe des Geschäftsjahres von 32 106.75 Mark um 14 021.62 Mark auf 46 128.37 Mark.

Die Haftsumme der Mitglieder

betrug am 1. Juli 1916 47 330.— Mark und vermehrte sich durch Beitritte um 1560.— Mark auf 48 870.— Mark.

Der Vorstand.

Frau Welz. August Rast. Otto Scheibe. *1670

Konsumverein für Dieskau u. Umg.

Sitz Zwintschöna,

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz am 30. September 1917.

Vermögen.	ℳ	Verpflichtungen.	ℳ
An Kassa-Konto	1 636.26	Per Mitglieder-Geschäftsguthab.-Konto	10 010.96
„ Giro-Bank-Konto	2 978.28	„ Mitglieder-Rabattguthaben-Konto	16 265.12
„ Bankeinlage-Konto	30 118.80	„ Kautions-Konto	3 200.—
„ Beteiligungs-Konto	922.15	„ Kontokorrent-Konto	13.54
„ Rabatt-Rückgewähr-Konto	38.20	„ Reservefonds-Konto	7 486.29
„ Waren-Konto	20 800.—	„ Dispositionsfonds-Konto	10 697.60
„ Utensilien-Konto	600.—	„ Notstandsfonds-Konto	1 200.—
		„ Ueberschuß	8 220.18
Summa	57 093.69	Summa	57 093.69

Gewinn- und Verlust-Konto.

Soll.	ℳ	Haben.	ℳ
An Unkosten	14 584.84	Per Vortrag	1 158.66
„ Utensilien	200.—	„ Diskont und Zinsen	1 679.91
„ Ueberschuß	8 220.18	„ Lieferantengewinn	94.—
		„ Warenkonto-Gewinn	20 072.45
Summa	23 005.02	Summa	23 005.02

Mitglieder-Bewegung.

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Oktober 1916 ... 527 Mitglieder
Ende dieses Jahres schieden aus durch Aufkündigung 13 „
Ende dieses Jahres schieden aus durch Tod .... 6 „
Summa 508 Mitglieder
Beigetreten im Laufe des Geschäftsjahres .... 56 „
Die Mitgliederzahl beträgt am 30. September 1917 . 564 Mitglieder

Die Geschäftsguthaben betrugen am 1. Oktober 1916 ..... 9 898.— ℳ
Die Geschäftsguthaben betrugen am 30. September 1917 ..... 10 010.96 „

Die Haftsumme betrug am 1. Oktober 1916 ..... 15 810 ℳ
Dieselbe verminderte sich um 19×30 ℳ ..... 570 „
Summa 15 240 ℳ
Vermehrte sich um 56×30 ℳ ..... 1 680 „
Und beträgt am 30. September 1917 ..... 16 920 ℳ

Zwintschöna, den 30. September 1917.

Der Vorstand.

Wilhelm Hauschild. Eduard Petermann. Paul Egert.

Vorstehende Bilanz haben wir geprüft und für richtig befunden. *1668

Der Aufsichtsrat.

Robert Siebert. Otto Möbert. Albert Zieger. Hermann Becker. Wilh. Teichmann. Eduard Damm.

Achtung Hausfrauen! Geld liegt in allen Winkeln.

Zahle für

100 Kilo Strumpfwolle .... 160 Mk. | 100 Kilo Neutuch .... 100 Mk.
100 „ Original-Lumpen 15—30 „ | 100 „ Knochen .... 10 „
100 „ Papier-Abfälle ..... 10 „ | 100 „ Zeitungen u. Bücher 12 „
alle Sorten Felle und Rosshaare ☛ höchste Tagespreise.

2188 Hole auf Wunsch auch selber ab.

Paul Günther, Rohprodukten, Taubenstrasse 3, Hof, hinten links.

Tel. 6176. Alles wird streng reell gewogen! Tel. 6176.

Ansichts-Postkarten empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Ansichtskarten-
☛ **Versand.** 1911*

100 Liebesserien-Postkarten 4.00.
50 echte Kunst-Postkarten . 5.00.
50 Frauenschönheit.-Postkart. 3.50.
100 Soldat. u. Militär-Postk. 3.00.
100 ff. fort. Muster-Postkarten 3.00.
100 Weihn.- u. Neuj.-Postk. 3.00.
Verl.-Ges. Silesia, Breslau K.

Für Weihnachten

empfehle:

Lametta, Ia. Blumengerüche, Mundwasser, Zahnbürsten, Köln. Wasser, Einlegesohlen, Hautcreme „Sanicura", eine erstklassige Qualität, wie Friedensware. Zahnpasta, noch einwandfreie Qualität, Rasier-Pinsel, Haaröle, Brillantine, Kopfwasser, noch Spiritus enthaltend, Rasier-Creme, noch fetthaltig, Parfüm-Zerstäuber etc. etc.

*1548 Auf alle Artikel ausser Spiritus-Präparate **10% Rabatt.**

Schwanen-Drogerie, Verkauf a. mein. Lagerräumen Gr. Brauhausstr. 9,

vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—5 Uhr.

Spielwaren jeder Art.

Ausstellung I. Etage

3059 in unserem Kaufhause.

H. Elkan, Leipzigerstr. 87.

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Einkaufsquellen

Bitterfeld

R. Richter, Kaiserstr. 1b — Uhren, Goldwaren, Optik, Reparaturwerkstatt.
A. Röbel — Kolonialwaren, Innere Bismarckst. 40
Oswald Sucher, Kaiserstr. 8 — Schleiferei, Solinger Stahlwaren.
C. Trabitzsch — Cigarr., Cigarett. Kaiserstr. 58.

Delitzsch

E. Preller, Manufakturwaren.
M. Rieseler — Kinderwag. Korbwaren 5%

Merseburg

Th. Ebert — Entenplan 13, Mechaniker, Optiker

Wittenberg

Aug. Linke — Hüte Mützen, Pelz- u. Filzwaren.

Hettstedt

S. Rosenberg — Konfektion und Manufakturwaren

Sangerhausen

Herm. Bader — Apoth. Sangerhausen gegr. 1868. Lieferant für alle Krankenkassen. Allopatie u. Homöopathie. Verbandstoffe, Drogen, Chemikalien.

Torgau

Kolonial- und Eisenwaren, Farben und Sämereien kauft man sehr günstig bei Herm. Leibnitz

Eisleben

Eisleber Aktienbierbrauerei Eisleben empfiehlt ihre ff. Biere und alkoholfreien Getränke.

Bettnässen. 1890*
Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Ausk. umsonst. „Sanis-Versand", München 759, Landwehrst. 44.

Hautjucken 1891*
beseitigt in einigen Tagen Hautcreme „Radical". Auskunft Spreedt, Bochum 196, Kortumstr. 1?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219171208-15/fragment/page=0007

Neue Welt-Kalender 1918

Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch Die Volksbuchhandlung, Halle, Harz 22/44.

Amtliche Bekanntmachungen.

Versorgungsregelung in der Woche vom 10. bis 16. Dez. 1917.

Auf Grund der §§ 47 und 49 der Verordnung des Bundesrats vom 26. Juli 1916 R. G. B., S. 590, der Verordnung über die Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung, endlich gemäß Verordnung des Magistrats vom 15. September 1916 wird für den Stadtbezirk Halle folgendes angeordnet:

§ 1. In der Woche vom 10. bis 16. Dezember dürfen vom Montag, dem 10. Dezember, an auf den Abschnitt H der neuen Kartoffelscheine sieben Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Die Verkäufer haben beim Verkaufe den Abschnitt H von dem Kartoffelschein abzutrennen und den erfolgten Verkauf in deutlich lesbarer, unverwischbarer Schrift im Lebensmittelschein ersichtlich zu machen. Von dem Kartoffelschein bereits abgetrennte Abschnitte sind ungültig und dürfen zum Einkauf nicht verwendet werden. Verkäufer, die auf abgetrennte Abschnitte Ware abgeben, oder den Verkauf nicht in der vorgeschriebenen Weise im Lebensmittelschein anmerken, haben außer strafgerichtlicher Verfolgung die Entziehung der Befugnis zum Kartoffelverkauf zu gewärtigen.

§ 2. Kartoffelzwischenscheine, welche nicht mit dem Stempel einer städtischen Markenausgabestelle versehen sind, sind ungültig und es dürfen Kartoffeln weder auf solche, noch auch weiterhin auf die früheren Kartoffelscheine mit den Buchstaben A bis G abgegeben werden.

§ 3. Die Verkäufer haben die Abschnitte der Karten zu sammeln und am Montag, dem 17. Dezember, gebündelt dem Stadtversorgungsamt vorzulegen.

§ 4. In der Woche vom 10. bis 16. Dezember 1917 gelangt außerdem für jeden Kopf des Haushaltes noch ¼ Pfund Grieß zur Verteilung. Der Verkauf wird durch besondere Bekanntmachung noch näher geregelt werden.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung, die mit der Bekanntmachung in Wirksamkeit tritt, werden nach § 16 der Bekanntmachung vom 1. Dezember 1916 bzw. nach § 17 der Verordnung über die Preisprüfungsstellen gestraft.

Halle, den 8. Dezember 1917. **Der Magistrat.**

Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch 250 g.

Die Verbrauchsmenge an Schlachtviehfleisch, die in der Woche vom 10. bis 16. Dezember 1917 bei den Fleischern auf Grund der Reichsfleischkarte entnommen werden darf, wird auf

250 Gramm

festgesetzt. Von den für diese Woche geltenden Fleischmarken können die gesamten Abschnitte zum Bezuge von Schlachtviehfleisch bei den Fleischern oder zur Entnahme von Fleischgerichten aus Schlachtviehfleisch in den Gast-, Schank- und Speisewirtschaften usw. verwendet werden. Auf jede der 10 bzw. 5 Fleischmarken dürfen 25 Gramm Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen oder 20 Gramm ohne Knochen entnommen werden.

Halle, den 8. Dezember 1917. **Der Magistrat.**

Auf Grund der Verordnung des Magistrats vom 13. Januar 1916 wird die **Verteilung der Butter** in der Woche vom 10. bis 16. Dezember 1917 (73. Woche) folgendermaßen geregelt:

Es entfallen auf den Kopf der Bevölkerung **50 Gramm.** Die Menge, welche an die einzelnen Haushalte abgegeben werden kann, bestimmt sich nach der Zahl der Angehörigen des Haushalts, die sich aus der Fettkarte ergibt.

Der Verkauf beginnt am **Dienstag,** den 11. Dezember. Er erfolgt auf Grund der neuen Fettkarte und zwar auf den für die 73. Woche gültigen Abschnitt in den Geschäften, in denen die Käufer in die neuen Kundenlisten eingetragen worden sind.

Der Verkäufer hat beim Verkauf den Abschnitt der 73. Woche der Fettkarte abzutrennen und den Verkauf in der Kundenliste anzumerken. Die abgetrennten Abschnitte sind gebündelt dem Stadt-Ernährungsamt, Marktplatz 22, III, Zimmer 42, am Montag, den 17. Dezember abzuliefern.

Militär-Urlauber erhalten die Butter auf Grund von Butterscheinen nur auf dem städtischen Markt (Talamtschule).

Halle, den 8. Dezember 1917. **Der Magistrat.**

Der Verkauf der der Stadt überwiesenen **Aepfel** wird wie folgt geregelt:

Der Verkauf wird am Montag den 10. Dezember 1917 in der Talamtschule fortgesetzt. Zugelassen zum Einkauf werden die Nummern der Lebensmittelscheine 38501—43500 vormittags von 8½ bis 12 Uhr und die Nummern 43501—49000 nachmittags von 2—6 Uhr. Abgegeben werden auf den Kopf eines Haushaltes 1½ Pfund Aepfel. Der Preis beträgt für Gruppe I 72 Pfg. und für Gruppe II 45 Pfg. für das Pfund. Abgezähltes Geld (vor allem Kupfergeld) ist bereit zu halten.

Halle, den 8. Dezember 1917. **Der Magistrat.**

Städtischer Verkauf von Zichorie

in der Talamtschule am Montag den 10. Dezember 1917.

Zugelassen zum Einkauf werden die Nummern der Lebensmittelscheine 38501—43500 vormittags von 8½—12 Uhr und die Nummern 43501—49000 nachmittags von 2—6 Uhr.

Für je 2 Personen eines Haushaltes wird ein Paket, zum Preise von 1.40 M., abgegeben.

Zur Beschleunigung der Abfertigung wolle man abgezähltes Geld bereithalten.

Halle, den 8. Dezember 1917. **Der Magistrat.**

Pfahlmuschel-Verkauf.

Am Montag mittag treffen Pfahlmuscheln in größeren Mengen ein. Der Verkaufspreis beträgt für zwei Pfund 35 Pf.; es kann jede Menge abgegeben werden. Da eine Verpackung der Ware nicht erfolgt, sind Eimer, Körbe, Netze usw. mitzubringen. Kochanweisungen sind in den Geschäften zu haben. Der Verkauf findet in nachstehenden Geschäften statt:

Alfred Bernhardt, Gr. Ulrichstraße 46, Hedwig Bönicke, Große Brunnenstraße 65, Karl Otto Busch, Leipziger Straße 63, Heinrich Doller, Leipziger Straße 64, Alfred Fissel, Beesener Straße Nr. 15c, Gustav Gärtner, Merseburger Straße 161, Karl Höfer, Bärgasse 1-5, Friedrich Krahner, Fischerplan 3 und Wochenmarkt, F. H. Krause, D. D. D. „Nordsee", Gr. Ulrichstraße 58, A. Kothnagel, Kl. Klausstraße 1, Karl Pfeiffer, Neumarkt-Fischhalle, Geiststraße 33, Pfeiffer u. Hanje, Ludwig-Wuchererstraße 76, Pottel u. Proskowski, Gr. Ulrichstraße, Rick Nachf., Große Ulrichstraße 39, A. Schnabel, Reilstraße 126, Ernst Schnabel, Steinweg 43, Gottl. Schnabel, Bernburger Straße 17, Paul Schnabel, Leipziger Straße 52, Sprengel u. Rink, Leipziger Straße 2, Max Schultze, Moritzzwinger 3, Karl Stübe, Mannische Straße 1, Max Wolf, Steinweg 19, Paul Ziegler, Dessauer Straße 2, Gebr. Zorn, Gr. Steinstraße 9, Max Zwanziger, Leipziger Straße 75, Frau Zander, Trotharstraße 21, Frau Hansen, Wochenmarkt, Frau Längerich, Wochenmarkt, Frau Schlesiger, Wochenmarkt, Frau Fischer, Wochenmarkt.

Halle, den 8. Dezember 1917. **Der Magistrat.**

Diejenigen Inhaber von Kleinhandelsgeschäften, welche Kundenlisten eingereicht haben, werden aufgefordert, Montag, den 10., Dienstag, den 11., und Mittwoch, den 12. Dezember 1917, bei den von ihnen gewählten Großfirmen den in nächster Woche zum Verkauf gelangenden Grieß abzuholen. Bekanntmachung über Regelung des Verkaufs erfolgt später.

Halle, den 8. Dezember 1917. **Der Magistrat.**

Handschuhe

grosse Auswahl. *1669

:: Gegr. 1853 :: **F. C. Siebert,** :: Fernruf 2363. ::

Untere Leipzigerstrasse 9, gegenüber der Kirche

Der Unentgeltlich *1672

Kochkistenberatung

Rathausstraße Nr. 17,

täglich — außer Sonnabend und Sonntag — von 5 bis 7 Uhr. Fernruf 2481.

Hallischer Hausfrauenbund.

Frau Justizrat Hündorf. Frau Professor Wolff.

Zahle höchste Preise für *1675

Neutuch-Abfälle!

Bei Abholung . . . . à kg **1.05** Mk.
Frei unserem Lager . . à kg **1.10** Mk.

Kaufe auch Lumpen, Papier, Knochen, Eisen, Wolle, Rosshaare u. Kaninchenfelle zu den höchst. Tagespreisen.

Rost & Goedecke, Inh. Fallek,

Mansfelderstrasse 29. Telephon 4242.

Tannen-Reisig zu Deck- u. Streuzwecken in kleinen und größeren Posten billigst abzugeben.

Buchmann & Co., Kohlenhandelsgesellschaft m. b. H.,
Dessauerstraße 53. 3063

Gekrönte Häupter.

Zur Naturgeschichte des Absolutismus.

— Bisher sind erschienen: —

Serie 1.
Nr. 1. Katharina II. von Rußland.
Nr. 2. August der Starke, Kurfürst von Sachsen, König von Polen.
Nr. 3. Papst Alexander VI.
Nr. 4. Karl Leopold von Mecklenburg.
Nr. 5. Ludwig XIV. von Frankreich.

Serie 2.
Nr. 6. Philipp II. von Spanien.
Nr. 7. Friedrich Wilhelm II. von Preußen.
Nr. 8. Heinrich VIII. von England.
Nr. 9. Elisabeth von Rußland.
Nr. 10. Louis Philipp von Frankreich.

Serie 3.
Nr. 11. Papst Julius II.
Nr. 12. Friedrich II. von Preußen.
Nr. 13. Caligula.
Nr. 14. Ludwig XV. von Frankreich.
Nr. 15. Friedrich Wilhelm IV.

Serie 4.
Nr. 16. Iwan der Schreckliche von Rußland.
Nr. 17. Jérôme, König von Westfalen.
Nr. 18. Isabella II. von Spanien.
Nr. 19. Wilhelm II. von Hessen.
Nr. 20. Nero.

Serie 5.
Nr. 21. Karl I. von England.
Nr. 22. Karl Eugen von Württemberg.
Nr. 23. Rudolf II., Kaiser von Deutschland.
Nr. 24. Christine von Schweden.
Nr. 25. Maria Theresia.
Nr. 26. Leopold II. von Belgien.

Pro Serie in einem Band gebunden 1.50 M.
Erhältlich in Heften à 20 Pfg.

Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
Halle, Harz 42/44.

Wasch-Artikel.

Waschpulver, mit und ohne Marken.
Toilette-Handwaschmittel, Stück 15 Pfg.
Beilchen-Waschpulver, 22 Pfg.
Dispoon-Waschpulver, 20 und 42 Pfg.
Burnus-Waschpulver, 23 Pfg. 3051
Sauerstoff-Extrakt, Dose 68 Pfg.
Wäsche-Bleichmittel, 28 Pfg.
Waschblau, 9 Pfg.
Ersatz-Stärke, 15 u. 24 Pfg.
Zauber-Stärke, 45 Pfg.

Kaufhaus H. Elkan,
Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Echte Porzellan-
Kaffee-Service
mit hübschen Malereien,
3080 sehr billig.
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Sp.-Vereins.

Ausgekämmtes *1674
Frauenhaar,
kaufe zu **höchsten Preisen**
Fallek, Tel. 4242.
Mansfelder Straße 29.

Leere Puppenstube verkauft! 3062] Landsbergerstr. 62, Hpt.

Preiswerte Bedarfsartikel

Schweden-Streichhölzer Paket 75 Pf.
Rauchkräuter Paket 44 und 58 Pf.
Feld-Post-Pakete mit verschiedenen Getränken gefüllt. Flasche 1.30 Mk.
Haushalt-Tee, Paket 9 Pf.
Teil, Deutscher, Tee, Paket 45 Pf.
Kaiser-Tee, Paket 55 Pf.
Blum-Tee, Paket 58 Pf.
Tee-Extrakt, Flasche 60 Pf.
Kaffee-Ersatz, Auslandsware, ½ Pfd. 70 u. 90 Pf.
Punsch-Extrakt, Flasche 68 und 70 Pf.
Bowle-Extrakt, Flasche 58 Pf.

im Kaufhaus **H. Elkan,**
Leipzigerstraße 87. 3053

Alle Sorten Felle, Häute, Tierhaare u. Wolle
kaufen 2185
Gebr. Danglowitz,
Fischerplan 2.

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen,
3049 Teppiche
in großer Auswahl.
Eichmann & Co.,
Gr. Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstraße.
Auf Wunsch Teilzahlung.

Empfehle mein
Spezial-Geschäft in F
Zigarren, Zigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.
A. M. Albrecht,
Lindenstrasse 53.

Kinder-Mäntel,
Kostüme,
Kostümröcke, Paletots,
gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise. 3057
Fr. Gronau, Barfüsserstr. 16.

Schwindel und Wucher im Kriege

mit besonderer Berücksichtigung des Nahrungsmittel-Schwindels und der Ausbeutung Kriegsbeschädigter.
Von **Hermann Fuchs.**
Aus dem Inhalte:
Nahrungsmittelschwindel. Fleisch und Fleischpräparate. Butterverfälschungen. Milchpanscherei. Faule Eier und Eiersatz. Die Industrie der Liebesgaben. Seifenschwindel. Darlehnsvermittlungen. Die Ausbeutung der Kriegs-Beschädigten. Wucher.
Preis 20 Pfennig.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung Halle a. S.

Künstliche Zähne
Behandlung kranker Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen soweit möglich.
Hall. Zahn-Heil-Anstalt
(vormals Britannia).
Gr. Ulrichstrasse 11, II.
Fernruf 3865. 2184

Zum *1673
Schultheis,
Poststrasse 5.
Täglich:
Künstlerkonzert
bei freiem Entree.
Beginn
Sonntags 4. wochentags. 7 Uhr.
Sonntags sind auch die
oberen Räume geöffnet.

Als Weihnachts-Geschenk

eignen sich meine
Konsum-Krawatten
für Steh- und Umlegekragen.
Tadelloser Sitz.
Vornehme Muster.
Vorzüglich im Tragen.
Stück 2.50,
3 Stück 7.00.
Dauerwäsche-Vertrieb,
Kl. Berlin 2, 1 Treppe,
3021] Ecke Sternstrasse.

Kleider, Jaketts und Blusen, neue und Aenderungen, werden gut und billig gefertigt [3074
Alte Promenade 32, I. r.

Sicherheits-
Rasier-Apparate
zum Selbstrasieren,
3080 — sehr preiswert. —
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. R.-Sp.-Vereins.

Was muß ich jetzt b. Militär wissen?

Eine praktische Ergänzung zu den Kriegs-Berichten.
Was ist eine Division?, eine Brigade?, eine Batterie? und viele militärische Fragen beantwortet in alphabetischer Reihenfolge diese Broschüre.
Preis 10 Pfg.
Zu beziehen durch die
Volks-Buchhandlung.
Halle (Saale), Harz 42/44.

Violin-, Mandolin-, Klavier- u. Gitarre-Unterricht erteilt
2181 August May, Torstr. 49.

Gültigkeit der grünen Kohlenkarten.

In der Woche vom 10 bis 15. Dezember d. J. darf auf die Kohlenmarken Nr. 23 und 24 zusammen ein Zentner Briketts abgegeben und gekauft werden. Bei geringem Kohlenvorrat ist die Abgabe von zunächst nur ½ Zentner auf eine der beiden Nummern zulässig. Die Nummern 21 und 22 verlieren mit dem 9. d. M. ihre Gültigkeit. Diese Bekanntmachung gilt als Ergänzung unserer Verordnungen vom 28. April und 26. November d. J. Zuwiderhandlungen unterliegen den dort angeführten Strafen. (Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk.).

Halle, den 8. Dezember 1917. **Die Ortskohlenstelle.**

Familien-Nachrichten.

Metallarbeiter-Verband.

Todes-Anzeige.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser mehrjähriges Mitglied, der Metallarbeiter

Karl Hoffmann,

infolge eines Unfalles nach kurzem Krankenlager verstorben ist 3072

Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Montag, nachmitt. 3 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung.

Ein edles Herz hat aufgehört zu schlagen!

Plötzlich entriss uns der Tod durch Unglücksfall meinen mir unvergeßlichen Mann, unseren guten strebsamen Vater, meinen lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Groß- und Schwiegervater, den Arbeiter

Karl Hoffmann

im 57. Lebensjahre. 3050

Dies zeigen an:

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Halle, Torstraße 56

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191712 08-15/fragment/page=0008